STUTTGART

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

4/2013

Jugendliche in Stuttgart
Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

Die Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenziale aus der Sicht der Stuttgarter Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Kostenfreier Download von Wahldaten

Veröffentlichungen zu den Themen

Stuttgarter Zahlenspiegel

72. Jahrgang

Statistik und Informationsmanagement
Monatsheft 4/2013
72. Jahrgang

INTERNATIONALES JAHR DER STATISTIK
TEILNEHMENDE ORGANISATION

Themen	Seite

Aktuelle Grafik:

Kostenfreier Download von Wahldaten 95

Hauptbeiträge:

Jugendliche in Stuttgart
Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 96

Die Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenziale aus der Sicht der Stuttgarter Jugendlichen und jungen Erwachsenen 113

Veröffentlichungen zu den Themen Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2013

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €

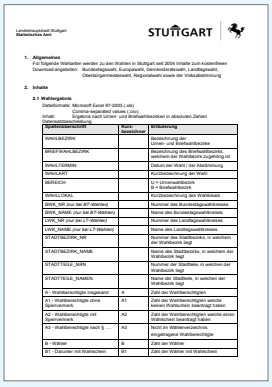
Kostenfreier Download von Wahldaten

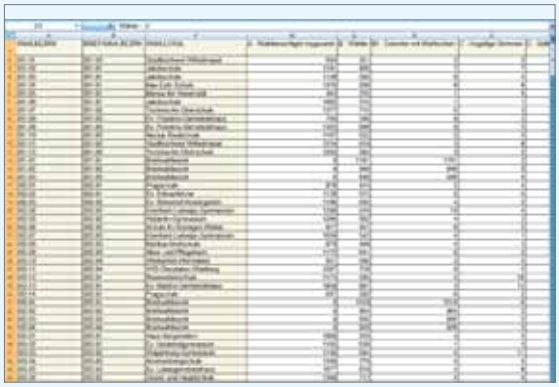
Uwe Dreizler

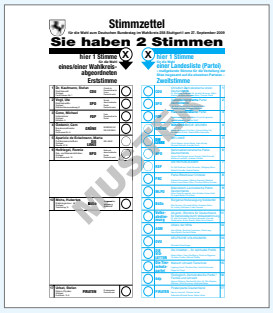
Seit Ende März 2013 finden Sie im Internet unter www.stuttgart.de/wahldaten auf das Stuttgarter Wahlgebiet bezogene Daten zum kostenfreien Download. Für die Bundestagswahlen, Landtagswahlen, Europawahlen, Gemeinderatswahlen, Oberbürgermeisterwahlen und die Regionalwahlen seit 2004 sowie die Volksabstimmung von 2011 sind jeweils folgende Informationen bereitgestellt: Das Wahlergebnis auf Wahlbezirksebene im Excel- und CSV-Format, die Stimmzettel und die Straßenverzeichnisse sortiert nach Wahlbezirken und Straßennamen im PDF-Format sowie Geodaten der Urnenwahlbezirke, Briefwahlbezirke und Wahlkreise im ArcGIS Shape- und im PDF-Format.

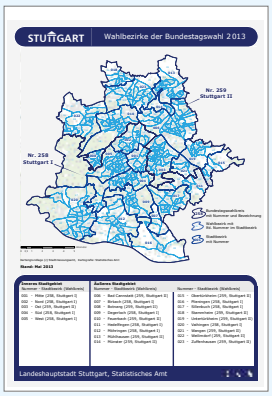
Bei dem unter www.stuttgart.de/wahlen zu findenden Informationsangebot steht die Präsentation der Wahlergebnisse in unterschiedlich gestalteten HTML-Seiten, die Kandidatenbilder und die Aggregation der Ergebnisse auf die Stadtbezirke, Wahlkreise oder die Gesamtstadt im Fokus. In dem neu bereitgestellten Bereich wurde entsprechend des Gedankens der Open-Data-Bewegung, welcher die freie Verfügbar- und Nutzbarkeit insbesondere von öffentlichen Daten vorsieht, eine vereinheitlichte, maschinenlesbare Datenabgabe aufgebaut, die es Wahlanalysten, Schülern oder interessierten Bürgern ermöglicht, die Stuttgarter Wahlergebnisse für eigene Auswertungen zu aggregieren oder mittels der bereitgestellten GIS-Geometrien in Karten darzustellen.

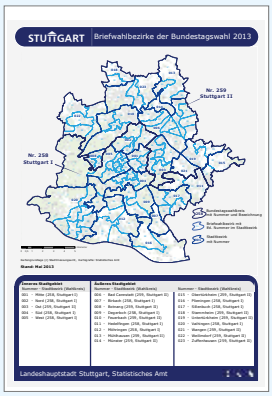
Zur Vorbereitung der Stuttgarter Parteien und Kandidaten auf die Bundestagswahl 2013 sind ergänzend die Prognose der Haushaltszahl sowie eine Prognose der Wahlberechtigtenzahl je Wahlbezirk veröffentlicht. Die Zahl der Haushalte spiegelt in etwa die Zahl der Postkästen wider und kann somit zum Beispiel für Postwurfsendungen als Grundlage herangezogen werden.

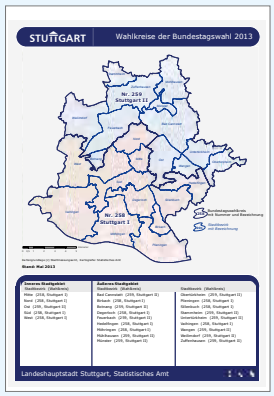












Anke Schöb

Jugendliche in Stuttgart

Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

Potenziale für die Stadt aus der Sicht der Jugendlichen erkennen

Die Handlungsorientierung und die Vorstellungen der Generation junger Menschen, ihr Erleben und Wahrnehmen des Stadtlebens zu erfahren, ist das Ziel der Stuttgarter Jugendbefragung. Im Februar und März 2013 ist in der Landeshauptstadt Stuttgart die zweite Befragung unter Stuttgarter Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 21 Jahren durchgeführt worden. Hierfür sind etwa 4300 zufällig ausgewählte Jugendliche und junge Erwachsene angeschrieben worden mit der Bitte, ihre Meinungen zum Leben in Stuttgart zu äußern, Verbesserungspotenziale anzusprechen und ihre Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt zu nennen. Parallel dazu bestand für in Verbänden organisierte Jugendliche und für Besucher der Stuttgarter Jugendhäuser die Möglichkeit einer offenen Teilnahme an der Befragung. Konzeptionell wurden in der Befragung mit dem offenen und den geschlossenen Zugang zum Onlinefragebogen somit zwei Beteiligungsformen miteinander verbunden. Die Ergebnisse der Jugendbefragung sind eine wichtige Informations- und Diskussionsgrundlage für Politik und Verwaltung und sind direkt in eine thematische Veranstaltung im Stuttgarter Rathaus mit Jugendlichen eingegangen.

Methode und Beteiligung

Beteiligungsquote bei 32 Prozent

Für die „geschlossene" Befragung wurden nach dem Zufallsprinzip 4323 der ca. 39 000 Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 21 Jahre in Privathaushalten ausgewählt, angeschrieben und gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Die Teilnahme an der Befragung war online mit einer persönlichen Befragungsnummer möglich. Im Befragungszeitraum wurde ein Erinnerungsschreiben versendet. 1297 Jugendliche beteiligten sich an der repräsentativen Erhebung. Die Ausschöpfungsquote liegt damit bei 32 Prozent. An der „offenen" Befragung haben zusätzlich 300 Personen teilgenommen. Eine Teilnahme an einer Verlosung von Gutscheinen war möglich. Weiterhin wurde den Jugendlichen angeboten, Informationen über die Ergebnisse der Befragung per E-Mail zugesendet zu bekommen. Etwa 1100 Jugendliche nahmen an der Verlosung von Eintrittskarten für städtische Einrichtungen teil und mehr als 700 wurden über erste Ergebnisse informiert.

Diskussionsveranstaltung im Rathaus schließt an Ergebnisse an

Mehr als 700 Jugendliche haben ferner im Rahmen der Befragung ihr Interesse an der Diskussionsveranstaltung mit dem Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn am 15. Mai 2013 im Rathaus bekundet und wurden hierzu persönlich eingeladen.

Die Alters- und Geschlechtsstruktur der Befragungsteilnehmer entspricht in etwa der Verteilung der Altersjahre und des Geschlechts unter den Stuttgarter Jugendlichen insgesamt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Alters- und Geschlechtsstruktur der Teilnehmer an der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 im Vergleich zur Einwohnerstatistik

	Jugendbefragung 2013[1]		Einwohnerstatistik[2]	
	insgesamt	Prozent	insgesamt	Prozent
		Alter der Befragten		
15 Jahre	194	15	4 927	12
16 Jahre	192	15	4 900	12
17 Jahre	176	14	4 767	12
18 Jahre	167	13	5 076	13
19 Jahre	161	12	5 860	15
20 Jahre	209	16	6 593	17
21 Jahre	196	15	7 394	19
Insgesamt	1 295	**100**	39 517	100
		Geschlecht		
Männlich	635	49	20 187	51
Weiblich	662	51	19 330	49
Insgesamt	1 297	**100**	39 517	**100**

[1] Nur Repräsentationsmodell.
[2] Stand der Einwohner 15 bis 21 Jahre zum 31.12.2012.

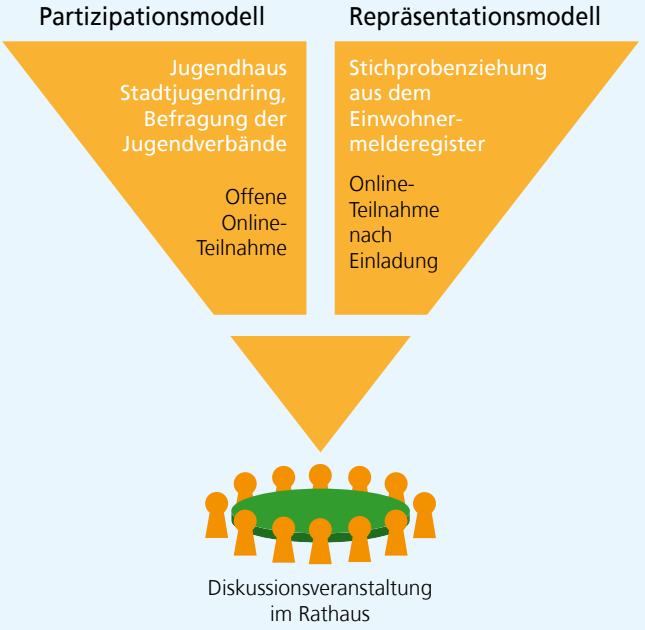
Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Beteiligungsmöglichkeit an der Befragung auf zwei Wegen

Der Methodenmix basierend auf einem Repräsentationsmodell auf Stichprobenbasis und einem Partizipationsmodell mit offener Beteiligungsmöglichkeit bietet mehrere Vorzüge. Erstens soll die offene Teilnahme die „Sichtbarkeit" der repräsentativen Befragung erhöhen und damit verbunden auf eine höhere Beteiligungsbereitschaft hinwirken. Zweitens wird nicht „nur" den zufällig ausgewählten Jugendlichen die Möglichkeit geboten, an der Befragung teilzunehmen. Durch die Kombination der Ergebnisse aus dem Repräsentations- und Partizipationsmodell beruhen die Ergebnisse letztlich auf einer breiteren Basis. Eine gemeinsame Auswertung erfolgt bei den offenen Fragen zu möglichen Verbesserungen für Stuttgart und den Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt (vgl. Beitrag Bartz in diesem Heft).

Abbildung 2: Methodenmix in der Teilnahme bei der Stuttgarter Jugendbefragung 2013



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Themen der Jugendbefragung

Vorerhebung unter Stuttgarter Jugendräten

Die Themenschwerpunkte der Befragung bildeten neben allgemeinen Fragen zum Leben in Stuttgart die Bereiche „Beteiligung und Mitwirkung“ sowie „Freizeitgestaltung“ (vgl. Abbildung 2). Daneben sind weitere thematische Schwerpunkte gesetzt worden, die zum Teil auch in der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 enthalten waren: Dies betrifft insbesondere Fragen zu Schule, Ausbildung und der Vorstellung von der persönlichen Zukunft. Der Fragebogen ist mit den Kooperationspartnern, der Koordinierungsstelle Jugendbeteiligung des Haupt- und Personalamts der Stadt Stuttgart, dem Stuttgarter Jugendrat, dem Stadtjugendring Stuttgart e.V. und der Stuttgarter Jugendhaus GmbH entwickelt und im Rahmen einer Vorerhebung unter Stuttgarter Jugendräten getestet worden. Dabei wurden Fragen überarbeitet und neue Themenbereiche und Fragen in die aktuelle Erhebung aufgenommen.

Abbildung 2: Themen der Stuttgarter Jugendbefragung 2013

Zu deiner Person	Leben in Stuttgart	Beteiligung und Mitwirkung	Freizeit	Zukunftsfragen	Lebenswerte Stadt	Zur jetzigen Situation	Ich will noch was sagen
• Du bist ... ? (Geschlecht) • In welchem Jahr bist du geboren?	• Seit wann lebst du in Stuttgart? • Lebst du eigentlich gerne in Stuttgart oder würdest du lieber woanders wohnen ...? • Inwieweit stimmst du den nachfolgenden Aussagen über Stuttgart zu? Stuttgart ist ein Wohnort ... • Wie zufrieden oder unzufrieden bist du persönlich mit folgenden Bereichen hier in Stuttgart? • Es gibt manchmal Dinge, die man in seiner Stadt verbessern möchte. Kannst du beschreiben, welche Verbesserungen du in Stuttgart für notwendig ansiehst?	• Bist du irgendwo aktiv oder nicht aktiv? • Bist du in einem der genannten Bereiche auch ehrenamtlich tätig? • Es gibt verschiedene Gründe, sich (nicht) ehrenamtlich zu engagieren. Was sind für dich die wichtigsten Gründe, sich ehrenamtlich zu engagieren ? • In wieweit entsprechen die folgenden Aussagen deiner persönlichen Meinung? • Von welchen der folgenden Institutionen hast du schon gehört? • Wie hast du von den Aktivitäten des Stuttgarter Jugendrates erfahren?	• Wie häufig machst du die folgenden Aktivitäten in deiner Freizeit? • Wie wichtig sind dir die folgenden Aktivitäten in deiner Freizeit? • Welche der folgenden sportlichen Aktivitäten machst du [...] in deiner Freizeit? • Wie viel Stunden freie Zeit, in der du tun und lassen kannst, was dir gefällt, hast du insgesamt in der Woche von Montag bis Freitag? • Wie bewertest du deine Freizeit? Hast du davon zu wenig, gerade richtig oder hast du davon zu viel?	• Wenn du an die nächsten vier Jahre denkst: Was wird aller Voraussicht nach dann alles sein?	• Es gibt ja unterschiedliche Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt. Wie ist das bei dir? Was bedeutet für dich eine lebenswerte Stadt?	• Was trifft gegenwärtig überwiegend auf dich zu? • Welche Schule besuchst du jetzt?	• Haben wir etwas vergessen? Hier hast du die Möglichkeit für deine Ergänzungen:

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Bewertung des Wohnortes Stuttgart

Einen wichtigen Stellenwert in der Jugendbefragung nimmt die Beurteilung der Lebensqualität in Stuttgart durch die Befragten ein. Auf die Frage „Lebst du eigentlich gern in Stuttgart?“ gibt mit 86 Prozent die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen an, gern in Stuttgart zu leben; 14 Prozent antworten, dass sie „lieber woanders wohnen“ möchten (vgl. Tabelle 2). Die Werte liegen gleichauf mit der Verteilung der Werte in der Stuttgarter Jugendbefragung im Jahr 2010/2011.

Tabelle 2: „Lebst du eigentlich gerne in Stuttgart oder würdest du lieber woanders wohnen, wenn du es dir aussuchen könntest?“

Bindung an Stuttgart[1]	Ich lebe gerne in Stuttgart	Würde lieber woanders wohnen
	%	
	86	14

[1] Ohne Befragte die keine Angabe gemacht haben.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Bildungschancen gut bewertet

Dass Stuttgart eine Stadt mit einem vielfältigen Angebot an Bildungsmöglichkeiten ist, erfährt von fast jedem zweiten Jugendlichen „voll und ganz“ Zustimmung (48 %) und 38 Prozent stimmen „eher zu“. Hoch ist die Zustimmung insbesondere in der Altersgruppe von 18 bis 21 Jahren. Eine unterschiedliche Sichtweise bei Jungen und Mädchen ist nicht festzustellen (vgl. Abbildung 3.1).

Berufschancen unterschiedlich eingeschätzt

38 Prozent der Befragten stimmen „voll und ganz“ zu, dass Stuttgart ein Wohnort ist, „der mir gute berufliche Chancen bietet“. 40 Prozent stimmen eher zu und 3 Prozent „eher nicht“ beziehungsweise 1 Prozent „überhaupt nicht“. Gute berufliche Chancen sehen Jugendliche im Alter zwischen 18 und 21 Jahren in höherem Maße als die jüngere Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen. 42 Prozent der 18- bis 21-Jährigen stimmen „voll und ganz“ der Aussage zu, dass Stuttgart ein Wohnort mit guten beruflichen Chancen ist. Bei den 15- bis 17-Jährigen liegt der Anteil bei 32 Prozent. Männliche Jugendliche schätzen die Berufschancen in Stuttgart besser ein als weibliche Jugendliche (45 % „volle und ganze“ Zustimmung gegenüber 30 %). Am deutlichsten sehen männliche Jugendliche im Alter von 18 bis 21 Jahren gute berufliche Chancen, von denen jeder zweite der Aussage „voll und ganz“ zustimmt (vgl. Abbildung 3.2).

Der Aussage, dass man in Stuttgart „viel in der Freizeit unternehmen kann“, stimmen 33 Prozent „voll und ganz“, 38 Prozent „eher“ zu. Die Bewertung der Vielfalt der Freizeitmöglichkeiten ergibt in beiden Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern ein vergleichbares Meinungsbild (vgl. Abbildung 3.3).

20 Prozent finden, dass Stuttgart ein Wohnort ist, „an dem man sich gut engagieren kann“, gleichzeitig sind bei dieser Aussage 30 Prozent unentschlossen. In der Bewertung der Beteiligungsmöglichkeiten heben sich die älteren, männlichen Jugendlichen durch eine häufigere Nennung „stimme eher nicht zu“ von den Verteilungen in den anderen Gruppen ab (vgl. Abbildung 3.4).

Zurückhaltung bei Engagementmöglichkeiten

Am Wohnort Stuttgart fühlen sich 31 Prozent „voll und ganz“ sicher. „Eher“ sicher fühlen sich 41 Prozent. 22 Prozent sind diesbezüglich indifferent („teils/teils“) und insgesamt 6 Prozent beantworten die Frage nach der Sicherheit mit „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“. Das Gefühl in Stuttgart sicher zu leben, wird von allen hier unterschiedenen Gruppen mehrheitlich geteilt, tendenziell aber weniger von älteren und hier insbesondere den weiblichen Jugendlichen (vgl. Abbildung 3.5).

Bei der Beurteilung Stuttgarts als Wohnort zeigt sich, dass sich die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in Stuttgart wohl fühlt. Eine hohe Zustimmung erfährt die Aussage „Stuttgart ist ein Wohnort, an dem ich mich wohl fühle“

Abbildung 3: Bewertung Wohnort Stuttgart nach Geschlecht und Alter

Abbildung 3.1: Bildungsmöglichkeiten

Stuttgart ist ein Wohnort, ...

der mir viele Bildungsmöglichkeiten (Schule, Ausbildung, Weiterbildung) bietet

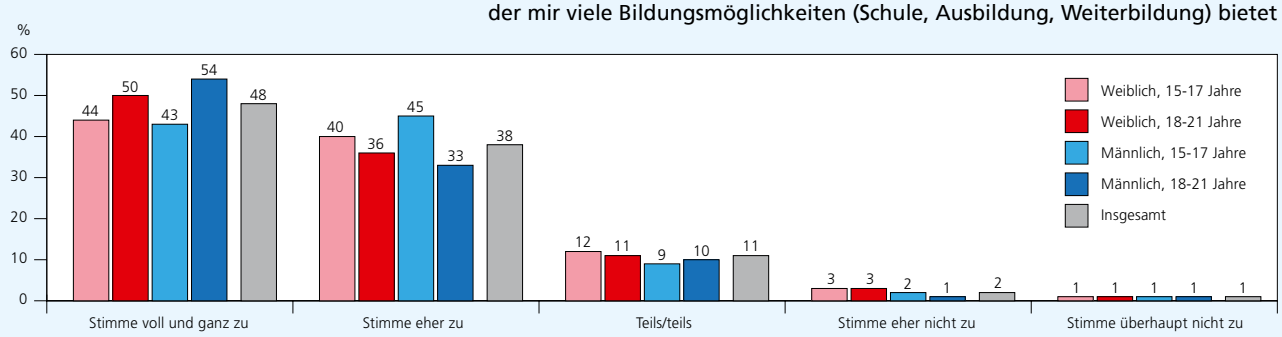


Abbildung 3.2: Berufschancen

der mir gute berufliche Chancen bietet

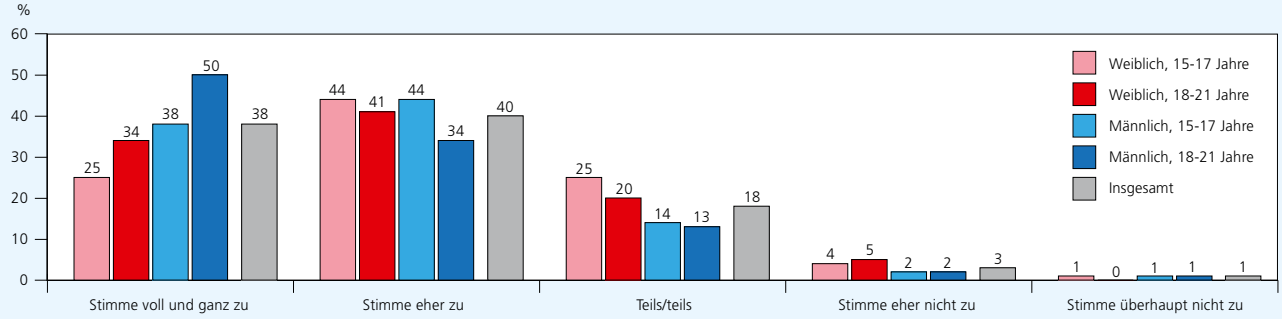


Abbildung 3.3: Freizeit

an dem man viel in der Freizeit unternehmen kann

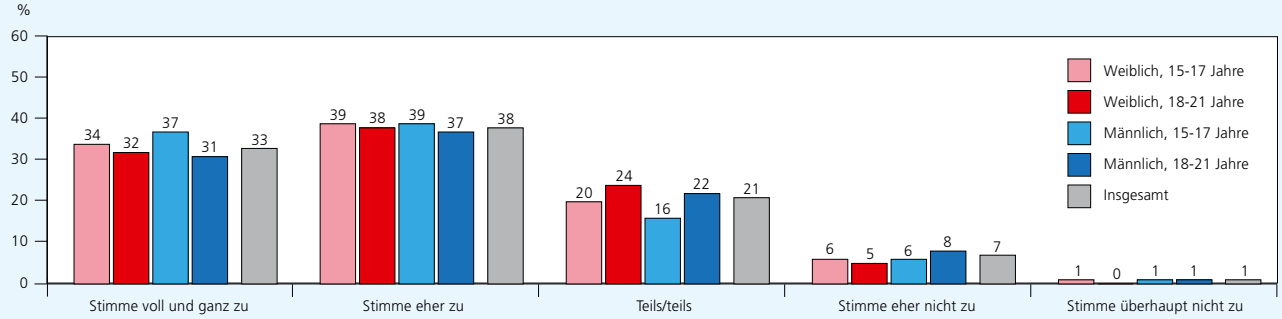
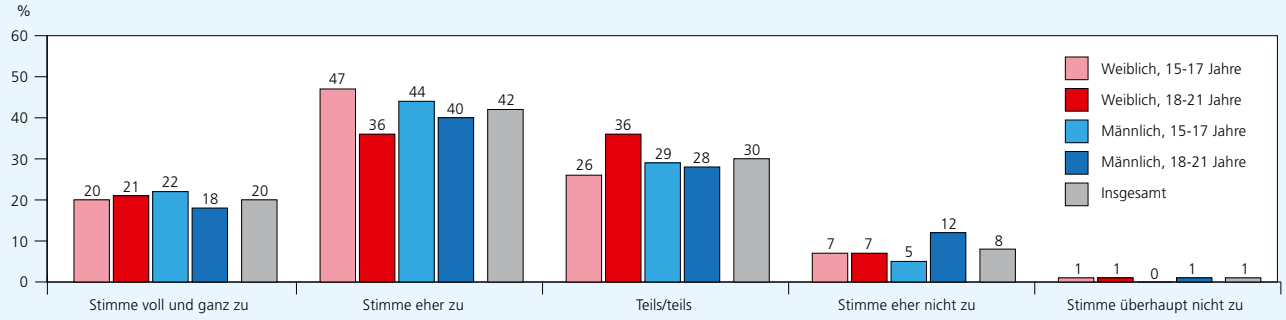


Abbildung 3.4: Engagement

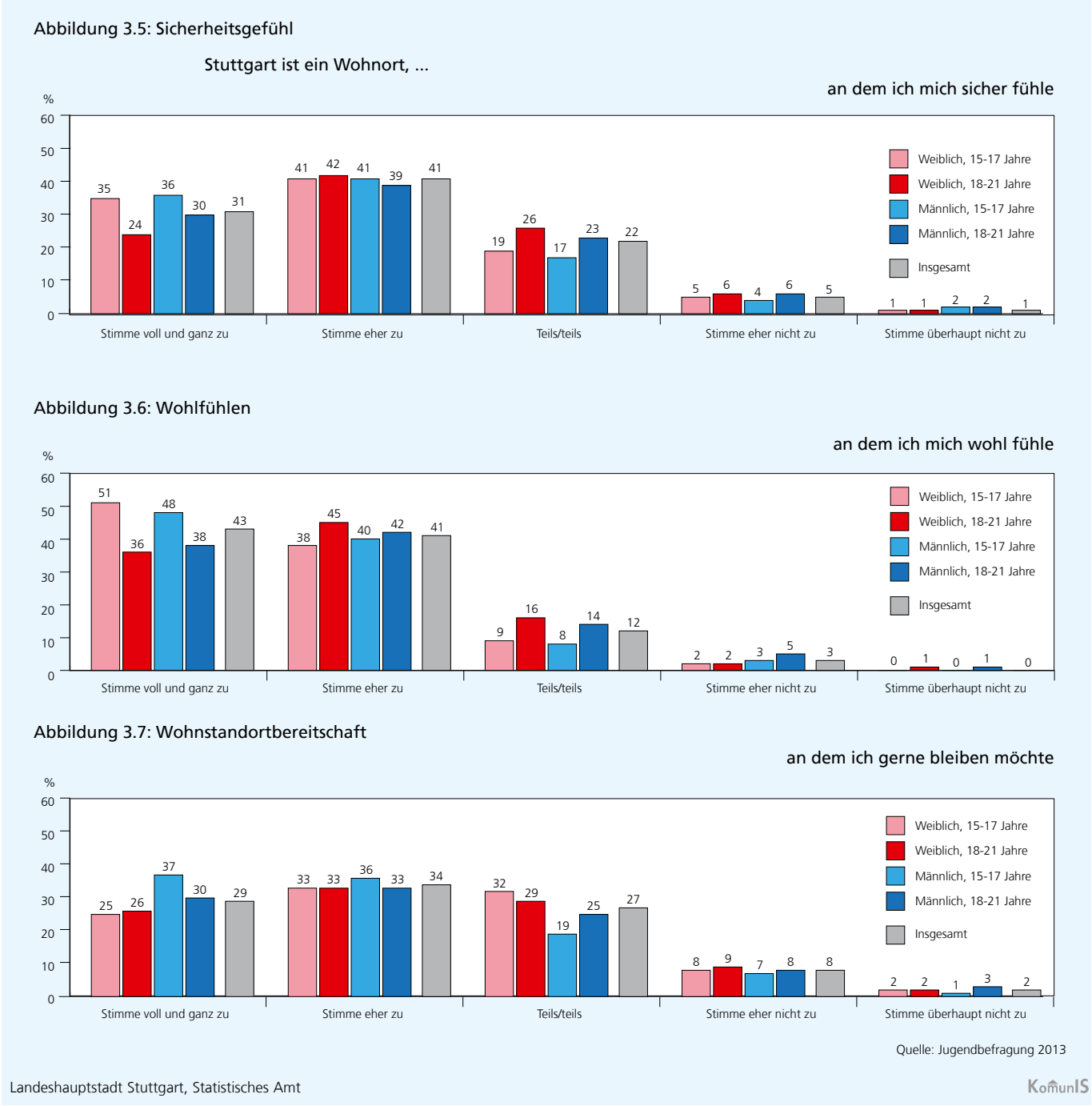
an dem man sich gut engagieren und beteiligen kann



Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Noch Abbildung 3: Bewertung Wohnort Stuttgart nach Geschlecht und Alter



(vgl. Abbildung 3.6). Hier stimmen 43 Prozent „voll und ganz“ zu und 41 Prozent „eher“ zu. Unterschiede im Antwortverhalten lassen sich zwischen den jüngeren und älteren Jugendlichen beobachten. Zwar stimmt auch die Mehrheit der älteren Jugendlichen ab 18 Jahren dieser Aussage zu, wohler am Wohnort Stuttgart fühlen sich insgesamt aber die 15- bis 17-Jährigen (vgl. Abbildung 3.6.).

Zukunft in Stuttgart mit Unsicherheit bei weiblichen Jugendlichen

„Voll und ganz“ können 29 Prozent der Frage zustimmen, ob sie gerne in Zukunft in Stuttgart wohnen bleiben möchten. 34 Prozent stimmen hier „eher“ zu, 27 Prozent antworten mit „teils/teils“, 10 Prozent stimmen „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu (vgl. Abbildung 3.7). Zurückhaltender sind die weiblichen Jugendlichen bei der Einschätzung des zukünftigen Wohnstandortes Stuttgart. Sie antworten vergleichsweise häufig mit „teils/teils“. Besonders gerne würden 15- bis 17-jährigen Jungen in Stuttgart wohnhaft bleiben (vgl. Abbildung 3.7).

Bewertung des infrastrukturellen Angebotes

Wie zufrieden sind die Stuttgarter Jugendlichen mit verschiedenen infrastrukturellen Angeboten in ihrer Stadt? Der Anteil der Jugendlichen, die eine Meinung geäußert haben, schwankt je nach Infrastrukturbereich stark: zwischen 100 Prozent bei der Beurteilung der Einkaufsmöglichkeiten bis zu lediglich 50 Prozent bei der Ausstattung der Jugendhäuser (vgl. Abbildung 4).

Hohe Zufriedenheit mit Einkaufsmöglichkeiten und öffentlichen Verkehrsmitteln

Eine hohe Zufriedenheit besteht mit den „Einkaufsmöglichkeiten" in Stuttgart (sehr zufrieden: 44 %, zufrieden: 45 %, teils/teils: 9 %, unzufrieden: 2 %, sehr unzufrieden: 0 %), gefolgt von den „öffentlichen Verkehrsmitteln", die zu 34 Prozent mit sehr zufrieden und zu 38 Prozent mit zufrieden bewertet sind (vgl. Abbildung 5.1). Jeder zweite Jugendliche, der eine Einschätzung der Arbeitsmöglichkeiten geben kann, ist mit ihnen „zufrieden", 26 Prozent sind „sehr zufrieden" und 20 Prozent geben „teils/teils" an (vgl. Abbildung 5.3). Eine ähnliche aber umgekehrte Verteilung dieser Anteilswerte findet sich bei der Zufriedenheit mit dem Angebot an Ausbildungsplätzen beziehungsweise Lehrstellen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind zufrieden mit den „kulturellen Einrichtungen und Veranstaltungen allgemein" (sehr zufrieden: 16 %, zufrieden: 52 %, teils/teils: 27 %), den „Schwimmbädern" (sehr zufrieden: 19 %, zufrieden: 44 %, teils/teils: 26 %), dem „Angebot der Vereine für Jugendliche" (sehr zufrieden: 19 %, zufrieden: 47 %, teils/teils: 28 %) und den „Sportanlagen" (sehr zufrieden: 16 %, zufrieden: 45 %, teils/teils: 30 %).

Unzufriedenheit bei Wohnungsangebot und Lernausstattung an Schulen

Im Vergleich dazu weniger zufrieden sind die Jugendlichen mit der „Lernausstattung an Schulen" (teils/teils: 30 %; unzufrieden: 21 %, sehr unzufrieden: 7 %), den „kulturellen Einrichtungen für Jugendliche" (teils/teils: 41 %; unzufrieden: 13 %, sehr unzufrieden: 1 %) und der „Ausstattung der Jugendhäuser" (teils/teils: 41 %; unzufrieden: 9 %, sehr unzufrieden: 2 %). Im Bereich „Wohnungsangebot" übertrifft bei den Jugendlichen der Anteil der Unzufriedenen den der Zufriedenen (sehr zufrieden: 4 %, zufrieden: 18 %, teils/teils: 33 %, unzufrieden: 26 %, sehr unzufrieden: 18 %).

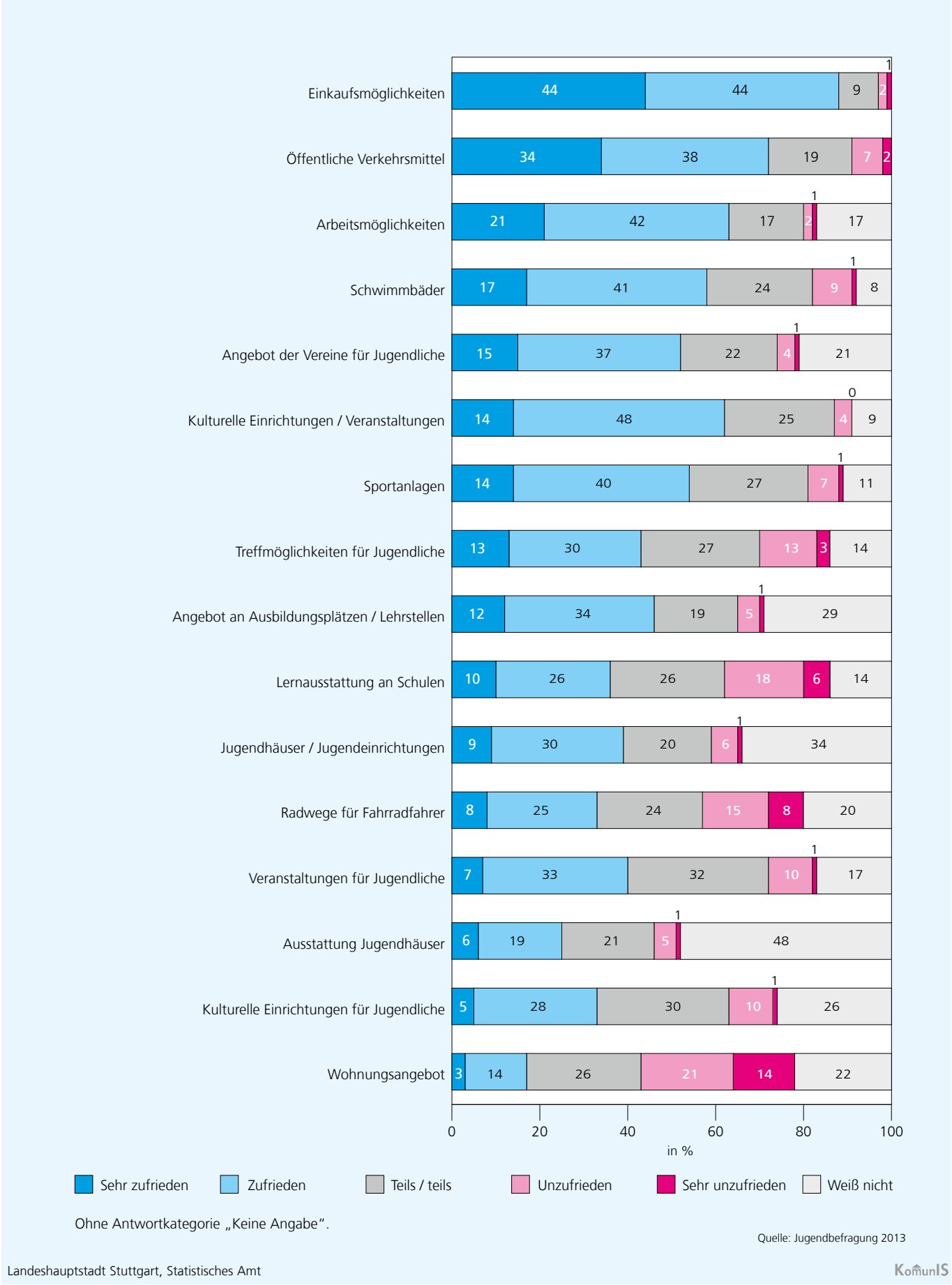
Einstellungen gegenüber dem gesellschaftlichen Engagement

Einen größeren Raum in der Jugendbefragung nehmen Fragen zum allgemeinen freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Stuttgart ein. Vornehmliches Interesse ist dabei, das Ausmaß des gesellschaftlichen Engagements von Jugendlichen in Erfahrung zu bringen. Die Untersuchungen zur Beteiligung von Jugendlichen am öffentlichen Leben zeigen ein eher widersprüchliches Bild auf: Trotz einer feststellbaren Distanz der Jugendlichen zur Politik ziehen sie sich nicht aus Themen von öffentlichem Belang zurück. Die Shell-Jugend-Studie und der Freiwilligensurvey stellen ein hohes gesellschaftliches, aber auch leicht rückgängiges Aktivitätsniveau bei Jugendlichen fest.

Soziale Verantwortung bei Jugendlichen hoch eingestuft

In der Jugendbefragung konnten die Stuttgarter Jugendlichen mehrere Einschätzungen zur eigenen Person abgeben, die sich allgemein auf die gesellschaftliche Beteiligung und das freiwillige oder ehrenamtliche Engagement im engeren Sinne beziehen. Soziale Verantwortung für andere zu übernehmen („Anderen zu helfen ist wichtig") ist für 59 Prozent der Jugendlichen „voll und ganz" wichtig, 34 Prozent bezeichnen dies als „eher" wichtig und 6 Prozent als „teils/teils" wichtig. Die Aussage „In einer Demokratie sollte man sich beteiligen und mitwirken" bezeichnet fast jeder zweite Stuttgarter Jugendliche für sich als „voll und ganz" zutreffend. Dies korrespondiert mit den Antworten auf die Aussage „Sich zu beteiligen und mitzuwirken ist unwichtig", die von jedem zweiten Jugendlichen als überhaupt nicht zutreffend bezeichnet wird (vgl. Abbildung 6.1).

Abbildung 4: Zufriedenheit mit Lebensbereichen



Ohne Antwortkategorie „Keine Angabe“.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KomunIS

Abbildung 5: Wie zufrieden oder unzufrieden bist du persönlich mit folgenden Bereichen in Stuttgart?

Abbildung 5.1: Öffentliche Infrastruktur

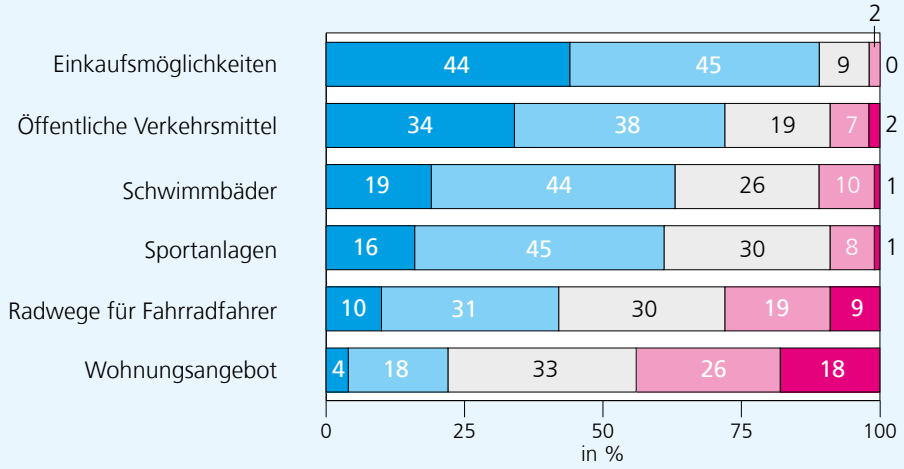


Abbildung 5.2: Sport, Freizeit und Jugendkultur

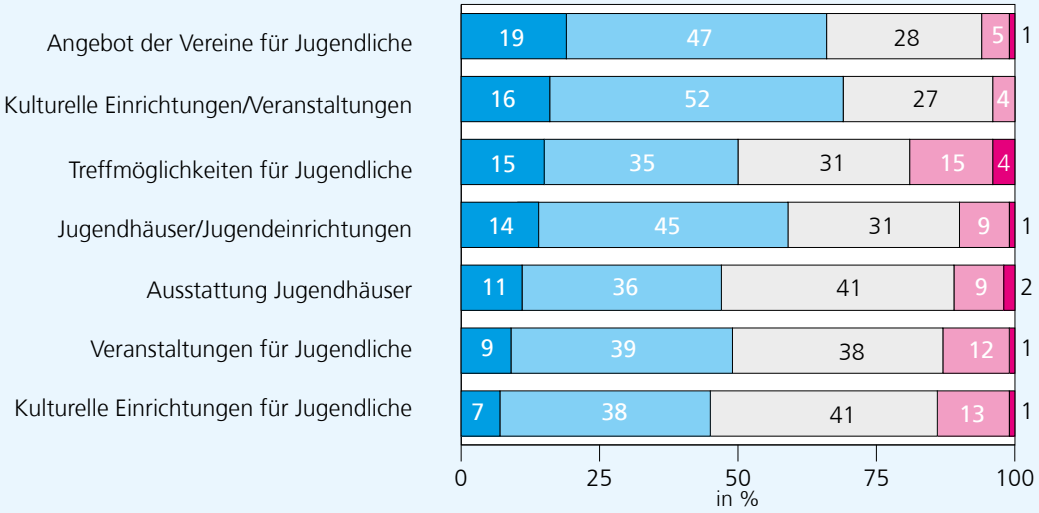
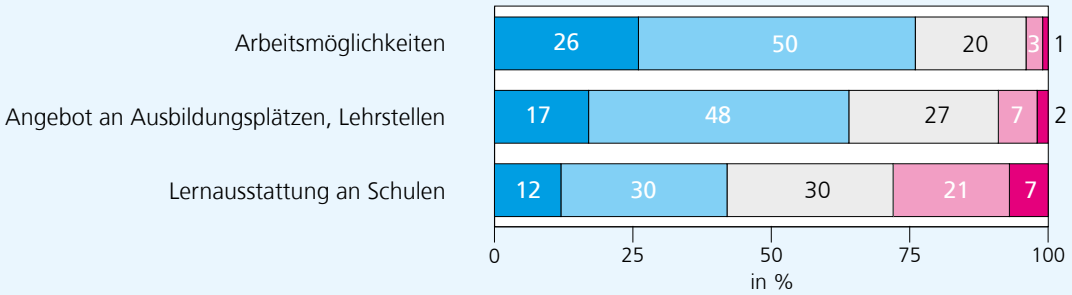


Abbildung 5.3: Schule und Ausbildung



Sehr zufrieden | Zufrieden | Teils / teils | Unzufrieden | Sehr unzufrieden

Ohne die Antwortkategorie „weiß nicht“ und „keine Angabe“.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Lokale Wahrnehmung und Informiertheit

Die Frage, ob in Stuttgart für Jugendliche viel getan wird, wird von 47 Prozent der Jugendlichen mit „teils/teils" beantwortet. Als „eher" und „teils/teils" informiert, wie sich Stuttgart in der Zukunft entwickeln wird, bezeichnen sich jeweils ein Drittel der Jugendlichen; 12 Prozent der Jugendlichen sind „voll und ganz" informiert (vgl. Abbildung 6.2). Einen Einfluss der Lokalpolitik auf ihren Alltag sehen 33 Prozent der Jugendlichen teilweise als gegeben, 31 Prozent sagen „eher nicht" und 15 Prozent sehen überhaupt keinen Einfluss.

Aktivität und Engagement

Wichtigster Aktivitätsbereich „Sport und Bewegung"

In Anlehnung an den bundesweiten Freiwilligensurvey wurden 14 Aktivitätsbereiche in der Jugendbefragung unterschieden. In der Jugendbefragung 2013 weist der Bereich „Sport und Bewegung" den höchsten Anteil an den Aktivitäten der Jugendlichen auf (62 %; 2010/11: 54 %) (vgl. Abbildung 6.3). 36 Prozent der Aktivitäten erfolgen im Bereich „Freizeit und Geselligkeit" (2010/11: 30 %). Es folgen die Bereiche „Schule, Hochschule" (29 %, 2010/11: 26 %), „Kultur und Musik" (25 %, 2010/11: 22 %), „Kirchen, Religion" (23 %, 2010/11: 22 %), „Außerschulische Jugendarbeit (22 %, 2010/11: 19 %) und der „Soziale Bereich" (16 %, 2010/11: 13 %). Auf den Bereich der „Rechtspflege, Justiz" entfallen 1 Prozent der Aktivtäten (2010/11: 1 %).

Innerhalb der einzelnen Bereiche variieren die Anteile der ehrenamtlich oder freiwillig Aktiven an allen Aktiven stark (vgl. Abbildung 6.3). Sehr hohe Anteile an ehrenamtlich Aktiven weisen der „Unfall- oder Rettungsdienst" (73 %), „Kirchen, Religion" (72 %) und der „außerschulischen Jugendarbeit" (72 %). 36 Prozent der im Bereich „Sport und Bewegung" Aktiven nimmt Aufgaben oder Arbeiten freiwillig oder ehrenamtlich wahr. Berücksichtigt man die hohe Bedeutung des Bereichs „Sport und Bewegung" bei den Jugendlichen insgesamt, ergibt sich eine Wahrscheinlichkeit von 22 Prozent, dass sich ein Stuttgarter Jugendlicher ehrenamtlich im Bereich „Sport und Bewegung" engagiert. Dieser Bereich ist damit sowohl der wichtigste Aktivitätsbereich für Jugendliche als auch der Bereich mit der absolut gesehen höchsten Zahl ehrenamtlich ausgeübter Aktivitäten. Im Bereich „Unfall – oder Rettungsdienst" ergibt sich ein Anteil von 4 Prozent ehrenamtlich Engagierten bezogen auf alle Jugendlichen.

Häufigste Motivation für Ehrenamt: Spaß und Dazulernen

Welche Gründe nennen die Jugendlichen für ein ehrenamtliches Engagement? Die am häufigsten genannte Begründung der Jugendlichen ist „weil es mir Spaß macht" (46 %), als zweithäufigster Grund wird genannt, dass „ich dadurch etwas lernen kann" (40 %) (vgl. Abbildung 7.3). Spaß zu haben, beziehungsweise in den Worten des Freiwilligensurveys die „Geselligkeitsorientierung", ist der häufigste Grund für ein ehrenamtliches Engagement in fast allen Aktivitätsbereichen. Ausnahme ist der gesundheitliche Bereich, in dem die „Interessensorientierung" beziehungsweise das Motiv des Dazulernens überwiegt.

Zeit als Barriere des Engagements

Gegen ein Engagement spricht bei 23 Prozent der Jugendlichen, dass „ich dazu keine Zeit habe" und bei 12 Prozent, dass „ich meine Freizeit anders verbringen will" (vgl. Abbildung 7.4). Ein grundsätzliches „Nein" zum ehrenamtlichen Engagement formulieren 7 Prozent der Jugendlichen, die die Aussage „Ich beteilige mich grundsätzlich nicht ehrenamtlich" als „voll und ganz" für sich zutreffend bezeichnen (vgl. Abbildung 6.1).

Die weit überwiegende Mehrheit der Stuttgarter Jugendlichen ist in mindestens einem der 14 in der Befragung genannten gesellschaftlichen Bereiche aktiv. Insgesamt 86 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 21 Jahren sind in einem Verein, einem Jugendverband, einer Initiative oder einem Projekt aktiv (2010/11: 77 %) (vgl. Abbildung 8). 14 Prozent der Jugendlichen gehen keiner Aktivität in den genannten

Abbildung 6: Jugendbeteiligung und Mitwirkung

Abbildung 6.1: Wertvorstellungen Jugendlicher

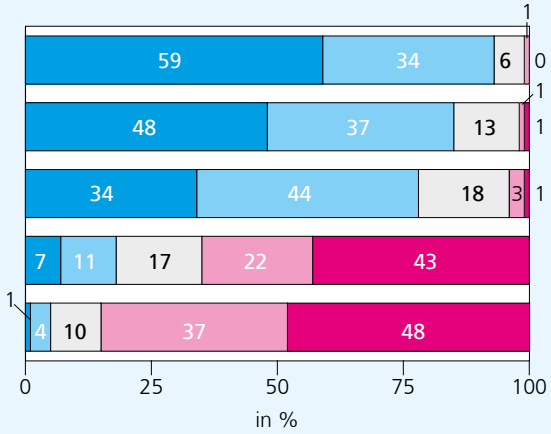
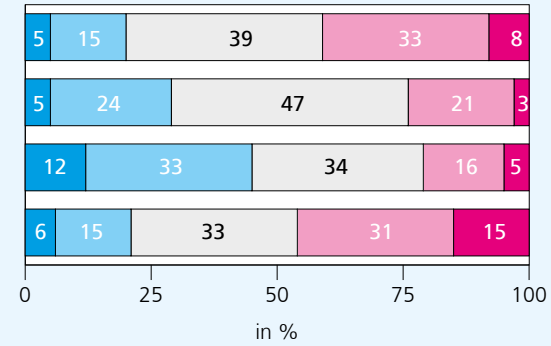
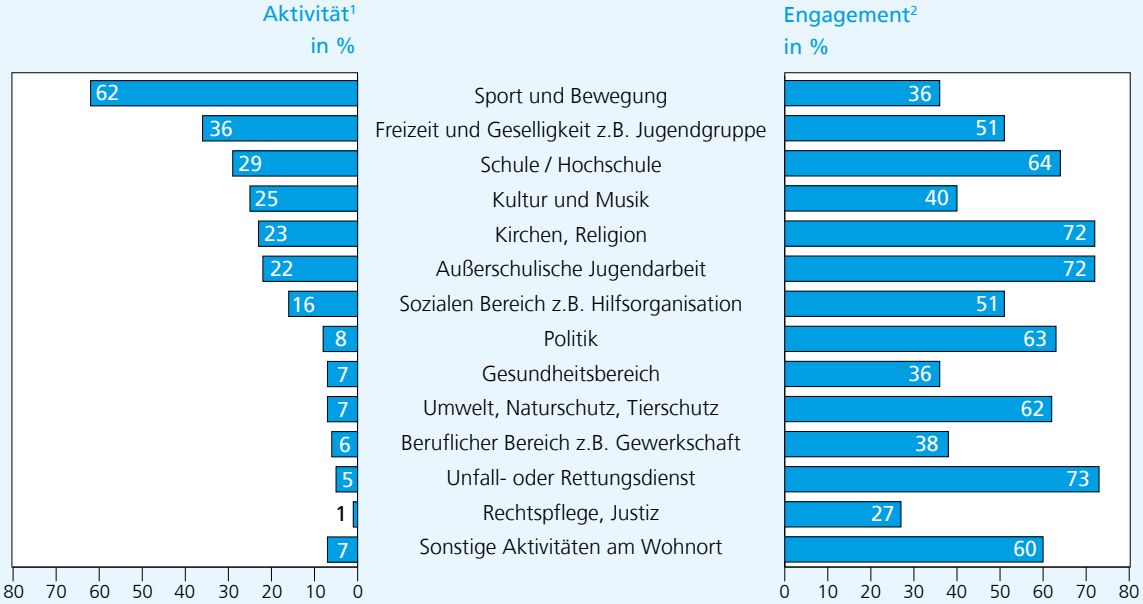


Abbildung 6.2: Lokale Wahrnehmung und Informiertheit



Trifft voll und ganz zu | Trifft eher zu | Teils / teils | Trifft eher nicht zu | Trifft überhaupt nicht zu

Abbildung 6.3: Aktivitätsbereiche und freiwilliges Engagement bei Jugendlichen



[1] Alle Jugendliche im Alter von 15 - 21 Jahren.

[2] Nur Befragte, die angegeben haben, im jeweiligen Bereich aktiv zu sein.

Quelle: Jugendbefragung 2013

Abbildung 7: Motive und Barrieren ehrenamtlichen Engagements

Abbildung 7.1: Motive ehrenamtlichen Engagements

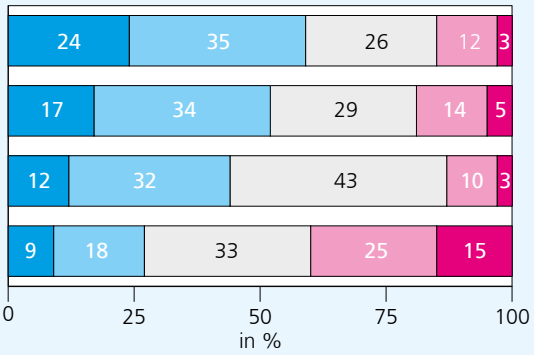


Abbildung 7.2: Barrieren ehrenamtlichen Engagements

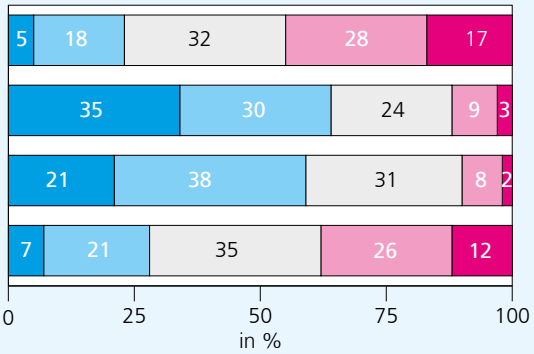


Abbildung 7.3: Was sind für dich die wichtigsten Gründe, sich ehrenamtlich zu engagieren? (Mehrfachnennung möglich)
Ich mache das, weil ...

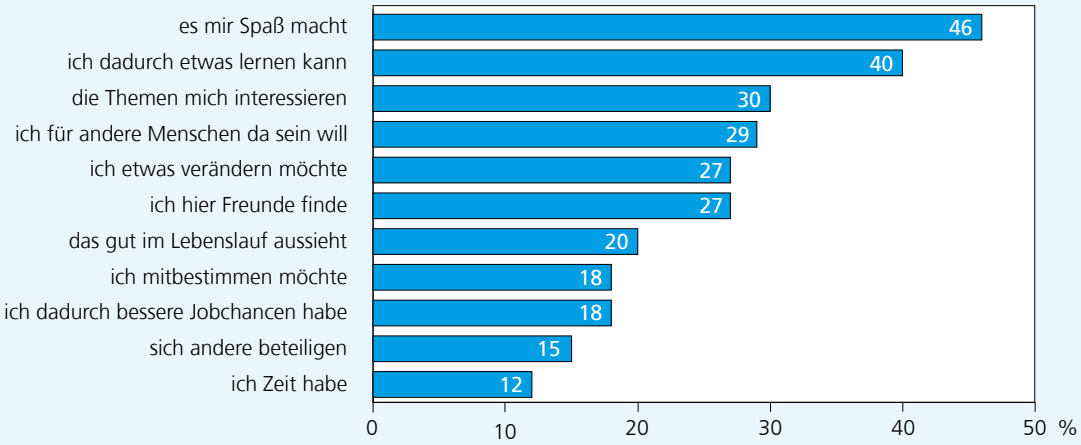
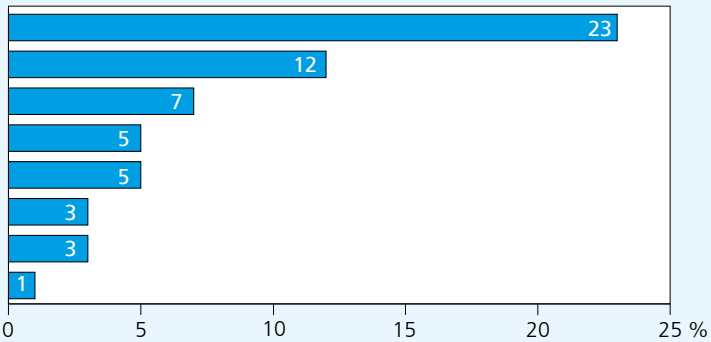


Abbildung 7.4: Was sind für dich wichtige Gründe, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren? (Mehrfachnennung möglich)
Ich mache das nicht, weil ...

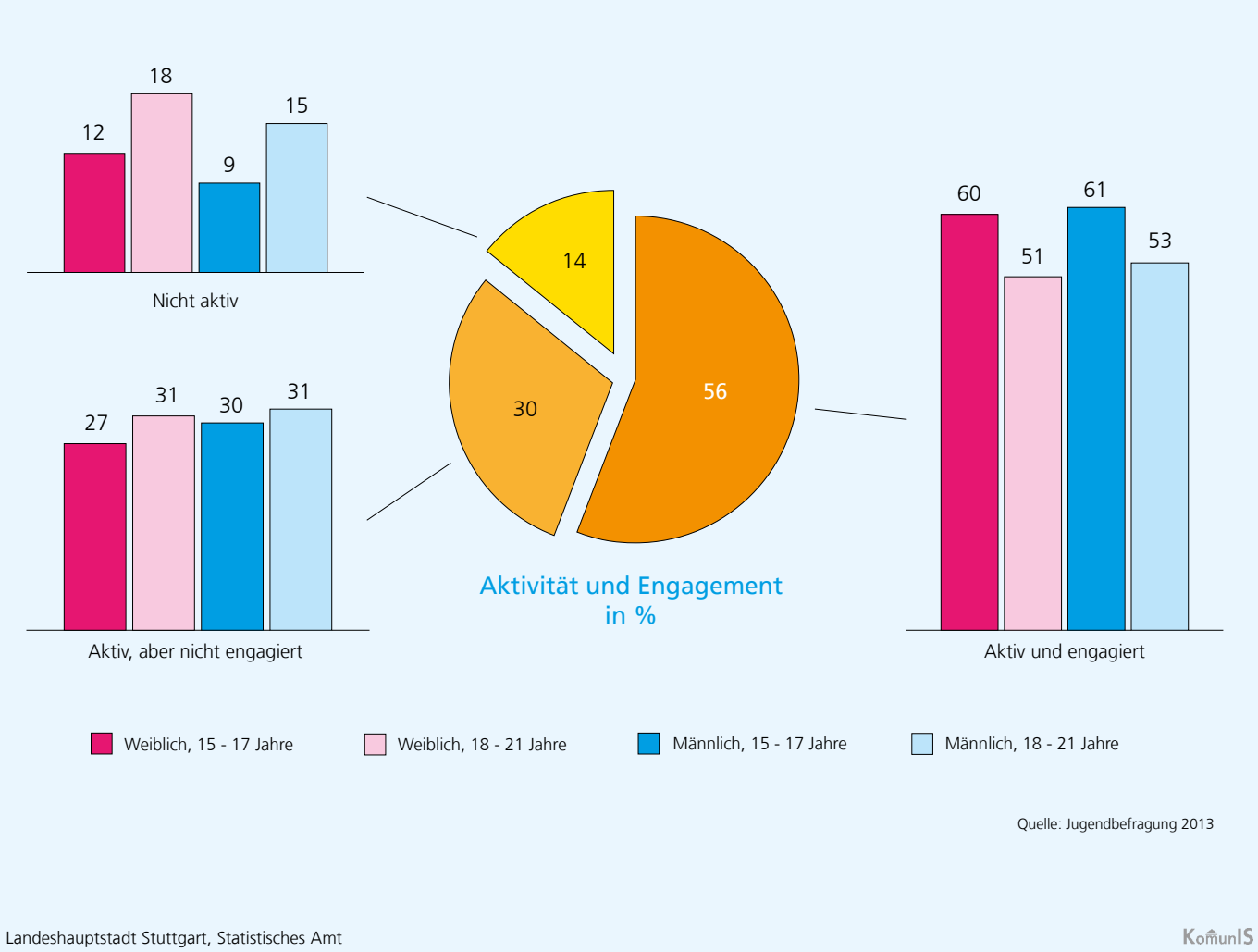


Quelle: Jugendbefragung 2013

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Bereichen nach (2010/11: 22 %). 56 Prozent der Jugendlichen nehmen mindestens eine Aufgabe/Funktion/Arbeit ehrenamtlich oder freiwillig (2010/11: 41 %) wahr. Zwischen Jungen und Mädchen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede im Aktivitätsniveau. Aktiv und engagiert sind durchschnittlich 55 Prozent der Mädchen und 57 Prozent der Jungen. Der Anteil nicht aktiver Mädchen liegt bei 16 Prozent, bei den Jungen bei 12 Prozent. Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren sind im Vergleich zu den Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren aktiver - ein Zusammenhang der ebenfalls für beide Geschlechter gilt (vgl. Abbildung 8).

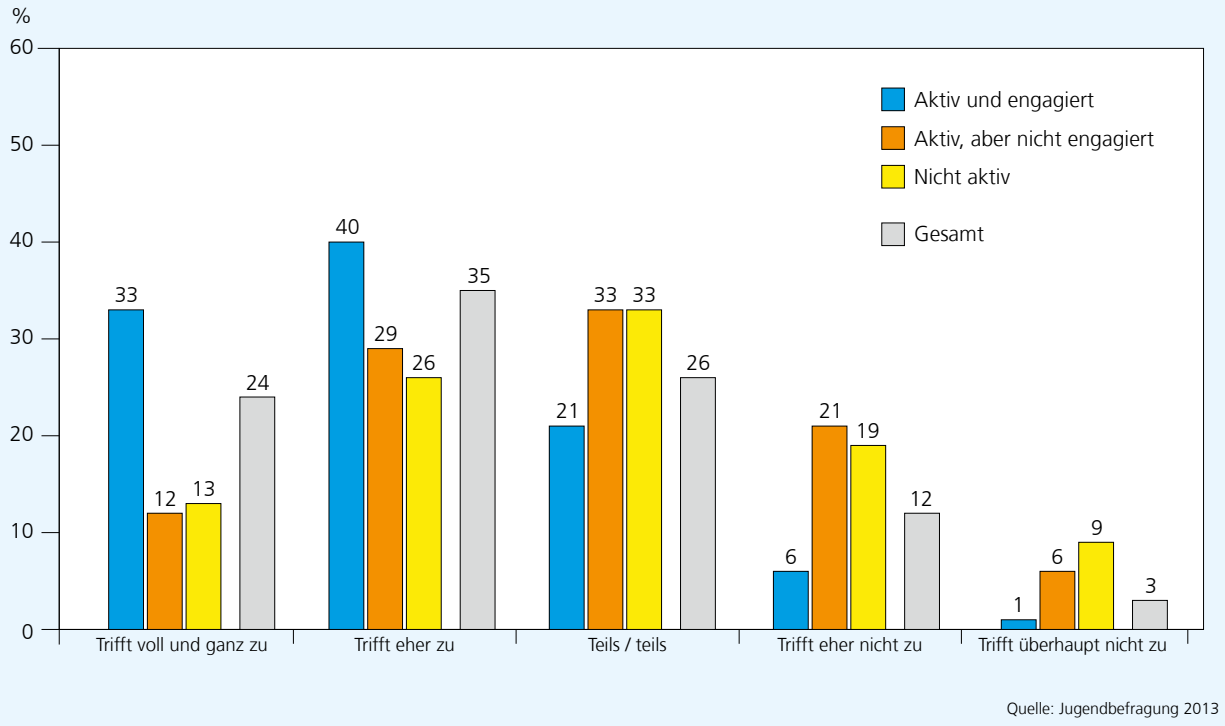
Abbildung 8: Aktivität und Engagement der Jugendlichen



Zukünftiges Engagement nicht ausgeschlossen

Die Bereitschaft, sich in der Zukunft zu engagieren, sehen knapp ein Viertel der Jugendlichen bei sich als „voll und ganz“ vorhanden an, 35 Prozent als eher vorhanden (vgl. Abbildung 7.1). Das gegenwärtige und zukünftige Engagement steht dabei in einem engen Zusammenhang miteinander: 73 Prozent der aktuell bereits Engagierten hält es für „voll und ganz“ oder „eher“ möglich, sich weiterhin zu engagieren (vgl. Abbildung 9). Jeweils etwa ein Drittel sowohl der aktuell Aktiven als auch Nicht-Aktiven antwortet mit einem „teils/teils“ hinsichtlich der zukünftigen Bereitschaft zum Engagement. 15 Prozent der Jugendlichen sehen ein zukünftiges Engagement für sich als „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ möglich an.

Abbildung 9: „Ich bin bereit, mich in Zukunft ehrenamtlich zu engagieren."



Wichtigkeit und Häufigkeit von Freizeitaktivtäten bei Jugendlichen

Hoher Stellenwert von Freunden und Familie

In der persönlichen Bedeutung steht bei den Stuttgarter Jugendlichen der in der Shell-Studie so genannte „soziale Nahraum" an erster Stelle – das „mit Freunden treffen" und „mit der Familie zusammen sein": 72 Prozent der Jugendliche erachten das Treffen mit Freunden, 56 Prozent das mit der Familie zusammen sein als „sehr wichtig" (vgl. Abbildung 10.1). Im Bereich der medienorientierten Freizeitaktivitäten wird die Internetnutzung und das Musikhören mehrheitlich als sehr wichtig bis wichtig erachtet: Jeder zweite Jugendliche beurteilt diese Aktivitäten jeweils als „sehr wichtig" (vgl. Abbildung 10.2). Konsumorientierte Freizeitaktivitäten („Essen oder trinken gehen", „Shoppen/bummeln gehen", „ins Kino gehen") werden mehrheitlich als wichtig oder teilweise wichtig eingestuft. Kulturelle und bildungsbezogene Freizeitaktivitäten sind häufiger teilweise wichtig bis weniger wichtig.

Aktivitäten abhängig von persönlicher Bedeutung und Gelegenheit

Je wichtiger die jeweilige Aktivität eingeschätzt wird, desto regelmäßiger ist man im jeweiligen Bereich aktiv. Allerdings gilt diese positive Korrelation nicht für alle Aktivitäten im gleichen Maße (vgl. Tabelle 3): Aus dem Grad der persönlichen Bedeutung für „mit Freunden treffen", „mit der Familie zusammen sein" oder das „Internet nutzen" lässt sich weniger zuverlässig auf die Häufigkeit des Ausübens der Aktivität schließen. Demgegenüber ist bei „Lesen", „Sport treiben", „Instrument spielen/Musik machen", „kulturelle Aktivitäten", „auf der Straße/an Plätzen abhängen" und „Auf Feste/Partys/Discos gehen" die persönliche Bedeutung ein guter Prädiktor für die Häufigkeit des Ausübens. Bei „PC-/Konsolenspiele" ist die Korrelation am stärksten (je wichtiger das Spielen gesehen wird, desto häufiger wird gespielt und umgekehrt).

Abbildung 10: Wichtigkeit und Häufigkeit von Freizeitaktivitäten (absteigend sortiert nach Anteil „wichtig“ innerhalb der Bereiche)

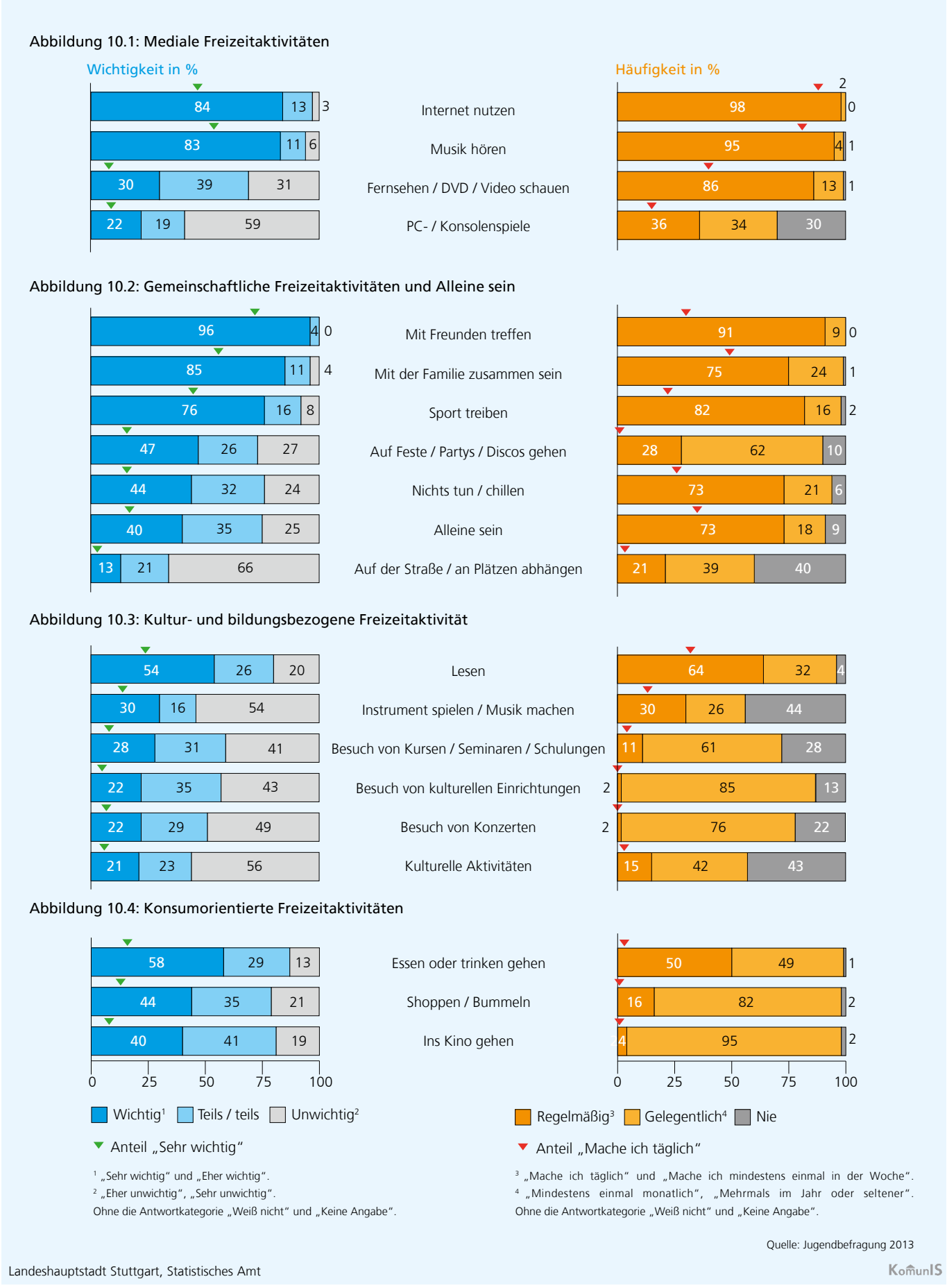


Tabelle 3: Klassifikation des Zusammenhangs zwischen Wichtigkeit und Häufigkeit in der Nutzung von Freizeitaktivitäten

Korrelation (nach Pearson)	Stärke des Zusammenhanges	Zugeordnete Freizeitaktivitäten[1]
0 bis unter 0,2	sehr schwach	-
0,2 bis unter 0,4	schwach	Mit Freunden treffen, Mit der Familie zusammen sein, Internet nutzen
0,4 bis unter 0,6	mittel	Alleine sein, Fernsehen/DVD/Video schauen, Musik hören, Besuch von Konzerten, Besuch von kulturellen Einrichtungen, Nichts tun/chillen, Essen oder trinken gehen, Ins Kino gehen, Shoppen/bummeln, Besuch von Kursen/Seminaren/Schulungen
0,6 bis unter 0,8	stark	Lesen, Sport treiben, Instrument spielen/Musik machen, Kulturelle Aktivitäten, Auf der Straße/an Plätzen abhängen, Auf Feste/Partys/Discos gehen
0,8 bis unter 1	sehr stark	PC-/Konsolenspiele

[1] Skalierung der Freizeitaktivitäten von 1 = täglich bis 5 = nie; 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Bundesweite Erhebungen zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung im Bereich des freiwilligen Engagements und der Freizeitaktivitäten Muster, die mit bundesweiten Erhebungen vergleichbar sind, wenngleich die Abgrenzung der Altersgruppe „Jugendliche“ in den Befragungen uneinheitlich und das methodische Design (telefonische vs. schriftliche vs. Online-Befragungen) unterschiedlich ist. Dies betrifft zum einen die Dominanz des Aktivitätsfeldes „Sport und Bewegung“ bei Jugendlichen: 53 Prozent der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland (Freiwilligensurvey 2009) sind hier aktiv, in Stuttgart sind es 62 Prozent der 15- bis 21-Jährigen. Zum anderen zeigt sich ein insgesamt hohes Aktivitätsniveau der Jugendlichen: So sind 83 Prozent der 14- bis 19-Jährigen in Deutschland (Freiwilligensurvey 2009) und 86 Prozent der 15- bis 21-Jährigen Stuttgarter in mindestens einem der 14 in den Erhebungen unterschiedenen Bereichen aktiv. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Aktivitätsniveau und im freiwilligen Engagement sind in dieser Altersgruppe nicht festzustellen. In bundesweiten Erhebungen stellt sich die relative Zurückhaltung beim freiwilligen Engagement bei jungen Frauen erst ab einem Alter von 20 Jahren ein.

Eine hohe Bedeutung für Jugendliche hat das soziale Umfeld, insbesondere die Freunde sind wichtig. Die Nutzung des Internets gehört für die Mehrheit der Jugendlichen zum Alltag. Bundesweit nutzen 68 Prozent der 12- bis 19-Jährigen das Internet täglich (JIM-Studie 2012), bei Stuttgarter Jugendlichen liegt in der Altersgruppe von 15 bis 21 Jahren der Anteil der täglichen Nutzer bei 88 Prozent.

Autor:
Anke Schöb
Telefon: (0711) 216-98553
E-Mail: anke.schoeb@stuttgart.de

Literaturverzeichnis:

Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun, 2010: 16. Shell Jugendstudie. Jugend 2010. Frankfurt/Main.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), 2011: Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009. Kurzbericht. Gütersloh. Online im Internet: http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_34027_34729_2.pdf.

Gensicke, Thomas/Geiss, Sabine, 2010: Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München. Online im Internet: http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2012: JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12-bis 19-Jähriger in Deutschland. Online im Internet: http://www.mpfs.de/index.php?id=527&L=0.

Angelina Bartz

Die Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenziale aus der Sicht der Stuttgarter Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Zum zweiten Mal wurden Stuttgarter Jugendliche und junge Erwachsene befragt

Nach der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 wurden Anfang des Jahres 2013 zum zweiten Mal Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 21 Jahren zum Leben in Stuttgart befragt. Beide Befragungen wurden in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Jugendbeteiligung des Haupt- und Personalamts, des Stuttgarter Jugendrats, des Stadtjugendrings Stuttgart e.V. und der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH als reine Online-Befragung durchgeführt. Jeweils rund 4300 Jugendliche und junge Erwachsene wurden nach einem Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt (Repräsentationsmodell). Zusätzlich war es in einer „offenen" Befragung möglich, den Online-Fragebogen in den Jugendeinrichtungen der Kooperationspartner auszufüllen (Partizipationsmodell).[1]

In der Stuttgarter Jugendbefragung wurden zwei offenen Fragen gestellt

Den Befragten wurden neben standardisierten Fragen zur Schule, Ausbildung und der Vorstellung von der persönlichen Zukunft auch Fragen zum Grad der Zufriedenheit mit dem Leben in Stuttgart, zur Beteiligung und Mitwirkung sowie zur Freizeitgestaltung gestellt.[2] Neben den Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien wurden zwei offene Fragen formuliert:

- *„Was bedeutet für dich eine lebenswerte Stadt?"* und
- *„Welche Verbesserungen siehst du in Stuttgart für notwendig an?"*

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollten aus ihrer Sichtweise schildern, was für sie eine lebenswerte Stadt bedeutet und was sie gerne in ihrer Stadt verbessern würden. Die offene Fragestellung wurde gewählt, um ein möglichst differenziertes Meinungsbild zu den Aspekten einer lebenswerten Stadt und zu Verbesserungspotenzialen in der Landeshauptstadt zu erhalten.

Anzahl der Antworten und Nennungen zu den offenen Fragen

Die Mehrheit der Befragten hat die offenen Fragen beantwortet

In der ersten Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 haben 1377 Jugendliche und junge Erwachsene (32 % der in der Stichprobe enthaltenen Personen) und zusätzlich 201 Teilnehmer an der offenen Befragung ihre Meinung zum Leben in Stuttgart geäußert.[3] Davon haben 65 Prozent Aspekte einer lebenswerten Stadt genannt (3451 Nennungen) und 71 Prozent Verbesserungsvorschläge für Stuttgart formuliert (2344 Nennungen). Bei der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 haben 1332 Jugendliche und junge Erwachsene (32 % der in der Stichprobe enthaltenen Personen) und 303 Personen in den Jugendeinrichtungen an der Befragung teilgenommen. 69 Prozent haben die Frage nach der lebenswerten Stadt und 76 Prozent die Frage nach den Verbesserungen beantwortet, wobei 3895 beziehungsweise 2529 Nennungen gemacht worden sind (vgl. Tabelle 1 und Tabelle 5).

Tabelle 1: Anzahl der Antworten und Nennungen zu den offenen Fragen

	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011[1]		Stuttgarter Jugendbefragung 2013[1]	
	Anzahl	%	Anzahl	%
		Lebenswerte Stadt		
Anzahl der Antworten	1 028	65	1 126	69
Anzahl der Nennungen	3 451		3 924	
		Verbesserungen für Stuttgart		
Anzahl der Antworten	1 117	71	1 249	76
Anzahl der Nennungen	2 344		2 074	

[1] Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Die Befragten haben meist mehrere Nennungen gemacht

Obwohl die Frage nach den Verbesserungsvorschlägen prozentual häufiger beantwortet worden ist, haben die Befragten bei der Frage nach der lebenswerten Stadt im Durchschnitt mehr als drei Nennungen gemacht. Bei den Verbesserungsvorschlägen hingegen haben sie durchschnittlich weniger als zwei Nennungen vorgebracht. Um eine deutlichere Abstufung zwischen den einzelnen genannten Aspekten ableiten zu können, bezieht sich die Analyse der Antworten auf die Anzahl der Äußerungen zu einem Aspekt unabhängig davon, ob eine Person einen oder mehrere Aspekte genannt hat. Bei der Interpretation der Antworten auf die offenen Fragen ist daher zu beachten, dass Mehrfachnennungen möglich waren.

Methodisches Vorgehen

Die Antworten auf die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet

Die Antworten auf die offenen Fragen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 auf die offenen Fragen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.[4] Bei der Zuordnung der Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde für jeden genannten Aspekt ein Code vergeben und einer definierten Kategorie zugewiesen, die wiederum einer übergeordneten Dimension angehört. Damit kann sowohl der Komplexität der Thematik entsprochen als auch die Individualität der Antworten berücksichtigt werden.[5]

Die Themenbereiche wurden aus den Antworten gebildet

Die Bildung der Themenbereiche erfolgte empiriegeleitet, das heißt, aus dem Text heraus wurden Kategorien definiert und während des Codierprozesses um zusätzliche Kategorien erweitert. Das Codieren der Antworten erfolgte computergestützt mit der Software MAXQDA[6], wobei die einzelnen Aussagen markiert, entsprechende Codes zugewiesen und anschließend zu Kategorien zusammengefügt wurden. Nach der Codierung der Antworten und der Bildung von Themenbereichen wurden für die jeweiligen Fragestellungen passende Aussagen der Befragten herausgearbeitet.[7]

Dimensionen und Kategorien einer lebenswerten Stadt

Die Nennungen zur lebenswerten Stadt lassen sich zwölf Dimensionen zuordnen

Auf die Frage, was eine Stadt lebenswert macht, wird aus Sicht der Befragten ein ganzes Bündel von Aspekten genannt. Die qualitative Analyse der Antworten auf die Frage nach der lebenswerten Stadt in der Alterskohorte der 15- bis 21-Jährigen ergibt, dass sich das Antwortspektrum der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunächst 12 zentralen Dimensionen zuschreiben lässt: „Sport und Freizeit", „Arbeit und Bildung", „Natur und Umwelt", „Mobilität und Verkehr", „Politik und Gesellschaft", „Inklusion und Beteiligung", „soziale Beziehungen", „subjektives Empfinden", „Werte und Einstellungen", „Stadtbild", „Leben und Wohnen" sowie „Wirtschaft" (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Dimensionen einer lebenswerten Stadt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Den Dimensionen lassen sich verschiedene Kategorien zurodnen

Dem Bereich „Sport und Freizeit" werden neben allgemeinen Unterhaltungsmöglichkeiten auch Aktivitäten wie Einkaufen, Skateboard fahren oder der Besuch von Cafés und Restaurants zugeordnet. Insgesamt geht es hierbei um aktive und passive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, wobei „Sport" nicht im Sinne von „Leistungssport" angesehen wird, sondern als Maßnahme zur Freizeitgestaltung definiert wird. Zu der Dimension „Arbeit und Bildung" zählen zum einen Teil die Beurteilung der aktuellen Arbeitsmarktsituation sowie die Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und zum anderen Teil die Bewertung zukünftiger Chancen, wie zum Beispiel die finanzielle Situation oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Verfügbarkeit und der Zugang zur Natur, aber auch die wahrgenommene Umweltfreundlichkeit sind Kategorien der Dimension „Natur und Umwelt". Der Bereich „Mobilität und Verkehr" umfasst den Straßen- und Radverkehr ebenso wie bei-

spielsweise den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Der Dimension „Politik und Gesellschaft" werden Nennungen zugeordnet, die sich auf Freiheitsrechte, Sicherheit oder politische Stabilität beziehen. Themen wie Partizipation, bürgerschaftliches Engagement oder Integration und Gleichberechtigung sind Teil der Dimension „Inklusion und Beteiligung". Zu den Dimensionen „soziale Beziehungen", „subjektives Empfinden" sowie „Werte und Einstellungen" gehören Themen wie das Wohlgefühl, Familien- und Freundschaftsbeziehungen oder Multikulturalität und Vielfalt. Zu den Dimensionen „Stadtbild" und „Leben und Wohnen" sind Kategorien wie Sauberkeit oder die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum zusammengefasst. Schließlich werden Themen wie die Stadtentwicklung oder die ökonomische Entwicklung der Dimension „Wirtschaft" untergeordnet.

Die Dimensionen enthalten individuelle Wertungen der Befragten

In Tabelle 2 sind die Dimensionen einer lebenswerten Stadt durch ausgewählte Zitate veranschaulicht. Die unterschiedlichen Dimensionen einer lebenswerten Stadt enthalten individuelle „Wertungen" der Befragten. Darüber hinaus spielt die Wichtigkeit, die den verschiedenen Dimensionen beigemessen wird, eine entscheidende Rolle. Insofern bezieht sich die Frage nach einer lebenswerten Stadt (im Unterschied zum emotionalen Glück beispielsweise) auf einen kognitiven Aspekt subjektiven Wohlbefindens und auf die Abwägung zwischen individuellen und gesellschaftlichen Aspekten.

Tabelle 2: Zitate zur Illustration der Dimensionen einer lebenswerten Stadt

Dimension	Zitat
Arbeit und Bildung	„…eine Stadt mit vielen und gut ausgestatteten Schulen, einem ausreichenden Arbeitsplatzangebot […] und mit sehr guten Bildungschancen und Bildungsmöglichkeiten, die für alle zugänglich sind."
Sport und Freizeit	„…ein vielfältiges Angebot an Kultur, Sport, Erholung und weiteren Freizeitangeboten wie Diskotheken, Bars und Einkaufsmöglichkeiten sind ein absolutes Muss für eine lebenswerte Stadt."
Natur und Umwelt	„…eine umweltfreundliche Stadt, mit viel Grünflächen (Parks, Gärten) und ruhigen Plätzen zur Erholung mit guter Luftqualität."
Mobilität und Verkehr	„…eine Stadt, in der ich mich selbstständig bewegen kann und in der es einen guten und preiswerten öffentlicher Nahverkehr gibt, um überall schnell hinzukommen […] und der Anreize schafft, dass die Mehrheit der Menschen auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigt."
Politik und Gesellschaft	„…eine Stadt mit wenig Kriminalität, in der man Tag und Nacht sicher durch die Straßen gehen kann und man keine Angst haben muss, dass etwas geklaut wird oder dass man Opfer einer Gewalttat wird."
Inklusion und Beteiligung	„…wenn ich das Gefühl habe, als Bürger ernst genommen zu werden, wo man Verantwortung übernimmt für sich und für andere und wo man die Zukunft der Stadt aktiv mitgestalten kann."
Soziale Beziehungen	„…eine Stadt, in der meine Familie und meine Freunde sind, […] in der eine freundliche Atmosphäre herrscht und in der man auf nette, offene und hilfsbereite Menschen trifft, die respektvoll miteinander umgehen."
Subjektives Empfinden	„…eine Stadt, in der man sich wohl und heimisch fühlt. Die einem das Gefühl gibt, willkommen zu sein und dazugehörend."
Werte und Einstellungen	„…eine Stadt, die viele verschiedene Facetten und Gesichter hat, und in der man seine Träume leben kann […] und Möglichkeiten zur Entfaltung seiner Persönlichkeit und Interessen hat […]. Eine kulturell vielfältige Stadt, in der jeder toleriert und akzeptiert wird, wie er ist."
Stadtbild	„…eine schöne und attraktive Stadt, die Charakter hat."
Wohnen	„…eine Stadt, in der man eine schöne, bezahlbare Wohnung in einem guten Wohngebiet findet und von der aus man Vieles gut erreichen kann."
Wirtschaft	„…eine Stadt, die sich wirtschaftlich weiterentwickelt."

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Tabelle 3: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu einer lebenswerten Stadt

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011[1]		Stuttgarter Jugendbefragung 2013[1]	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sport und Freizeit	**769**	**22**	**1 104**	**28**
Freizeitmöglichkeiten	320	10	520	12
Einkaufsmöglichkeiten	118	3	139	4
Sport und Bewegung	66	2	104	3
Ruhe und Erholung	65	2	70	2
Gastronomie	11	0	51	1
Öffentliche Treffpunkte	39	1	66	2
Kultur/Kulturelle Einrichtungen	150	4	154	4
Arbeit und Bildung	**431**	**12**	**398**	**10**
Finanzielle Sicherheit	10	0	16	0
Zukunfts-/Erfolgschancen	51	1	32	1
Bildungschancen/-bedingungen	28	1	26	1
Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot	156	5	160	4
Kinderbetreuung	17	0	13	0
Arbeitsplatzangebot	161	5	147	4
Innovation	8	0	4	0
Natur und Umwelt	**306**	**9**	**325**	**9**
Umweltfreundlich	25	1	26	1
Luftqualität	26	1	23	1
Grünflächen	244	7	265	7
Gewässer	11	0	11	0
Mobilität und Verkehr	**293**	**8**	**336**	**9**
Infrastruktur	74	2	53	1
Parkflächen	5	0	3	0
Radverkehr	12	0	21	1
Mobilität	46	1	98	3
Stuttgart 21	24	1	1	0
Straßenverkehr[1]	27	1	34	1
Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)	102	3	122	3
Tourismus	3	0	4	0
Politik und Gesellschaft	**280**	**8**	**276**	**7**
Politische Stabilität	8	0	8	0
Soziale Sicherung/Unterstützung	37	1	19	0
Sicherheit	223	7	231	7
Freiheitsrechte	12	0	18	0

[1] Straßenverkehr ist die einzige Kategorie, in der negative Ausprägungen der Antworten enthalten sind. Dies muss bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Noch Tabelle 3: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu einer lebenswerten Stadt

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011[1]		Stuttgarter Jugendbefragung 2013[1]	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Inklusion und Beteiligung	**293**	**9**	**207**	**5**
Subkultur	6	0	3	0
Partizipation/Demokratie	91	3	52	1
Bürgerschaftliches Engagement	24	1	25	1
Integration und Gleichberechtigung	70	2	51	1
Kinder-/Jugend-/Familienfreundlichkeit	39	1	47	1
Berücksichtigung von Bürgerinteressen	63	2	29	1
Soziale Beziehungen	**278**	**8**	**322**	**8**
Hilfsbereitschaft	24	2	22	1
Miteinander der Generationen	8	0	3	0
Respekt/Akzeptanz	15	0	13	0
Harmonie/Frieden	18	1	19	0
Freundlichkeit/freundliches Miteinander	118	3	102	3
Soziale Kontakte	40	1	57	1
Freundschaftsbeziehungen	39	1	73	2
Familiäre Beziehungen	16	0	33	1
Subjektives Empfinden	**273**	**8**	**252**	**6**
Zufriedenheit	37	1	39	1
Heimatgefühl	16	0	25	1
Zugehörigkeitsgefühl/Geborgenheit	21	2	26	1
Wohlgefühl	199	6	162	3
Werte und Einstellungen	**211**	**8**	**234**	**6**
Modernität	20	1	17	0
Tradition	9	0	6	0
Selbstverwirklichung und Kreativität	40	2	51	1
Lebensgenuss/Lebensfreude	21	1	21	1
Toleranz/Weltoffenheit	28	1	20	1
Multikulturalität/Vielfalt	52	2	71	2
Lebhaftigkeit	41	1	48	1
Stadtbild	**196**	**6**	**270**	**7**
Großstadt	20	1	20	0
Stadtbild	85	2	139	4
Sauberkeit	91	3	111	3
Leben und Wohnen	**121**	**2**	**171**	**5**
Lebenshaltungskosten/bezahlbarer Wohnraum	61	1	96	3
Medizinische Versorgung	10	0	8	0
Wohnbedingungen	50	1	67	2
Insgesamt	**3 451**	**100**	**3 895**	**100**

[1] Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Die Dimensionen und zugeordneten Kategorien lassen sich zwischen den beiden Befragungen vergleichen

Zur Interpretation der Antworten werden zunächst die den Dimensionen zugeordneten Kategorien mit der Anzahl der Nennungen betrachtet. Die Anzahl beziehungsweise der prozentuale Anteil der Nennungen lässt zum einen erkennen, wie häufig ein erwähnter Aspekt einer Kategorie zugeordnet wurde. Zum anderen lässt sich die relative Bedeutung der Kategorien innerhalb der Dimensionen ablesen und auch zwischen den Befragungen miteinander vergleichen.

Zur lebenswerten Stadt sind viele unterschiedliche Aspekte genannt worden

Was eine lebenswerte Stadt ausmacht, darüber gibt es bei der Alterskohorte der 15- bis 21-Jährigen jeweils eigene Vorstellungen. Deutlich wird dies an den zahlreichen unterschiedlichen Aspekten, die im Zusammenhang mit der Frage nach der lebenswerten Stadt genannt wurden – einige davon in beiden Befragungswellen besonders häufig.

Freizeitmöglichkeiten und Grünflächen sind die am häufigsten genannten Aspekte einer lebenswerten Stadt

Vielfältige Alternativen im Bereich Sport und Freizeit und ausreichend Grünflächen sind aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die beiden wichtigsten Merkmale einer lebenswerten Stadt. Grünflächen dienen einerseits der Ruhe und Erholung und sind andererseits Orte für Sport und Bewegung. In beiden Fällen jedoch sind Grünflächen öffentliche Treffpunkte – daher bestimmen sie innerhalb der verschiedenen Freizeitaktivitäten offenbar einen wichtigen Teil des Soziallebens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ein weiteres bedeutendes Qualitätsmerkmal für ein lebenswertes Stuttgart ist die „Sicherheit". Die Befragten betonen den Anspruch, ohne Furcht und Angst leben und auch bei Dunkelheit durch die Straßen gehen zu können. Es sind in erster Linie emotionale Aspekte, die im Kontext dieser Frage genannt werden. Das Vorhandensein von Arbeitsmöglichkeiten sowie Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls häufige Nennungen für eine lebenswerte Stadt. Dahingegen werden Einkommensaspekte, wie beispielsweise finanzielle Sicherheit, zwar erwähnt, sind im Vergleich zu den anderen Kategorien jedoch weniger häufig genannt. Nach den Einkaufsmöglichkeiten – sowohl Geschäfte für den täglichen Bedarf als auch Bekleidungsgeschäfte – stehen in der Rangfolge der am häufigsten genannten Aspekte als nächstes soziale Beziehungen. Hierunter sind in erster Linie Aussagen zusammengefasst, die sich auf die Hilfsbereitschaft oder den freundlichen Umgang der Menschen miteinander beziehen. Für eine lebenswerte Stadt sind jedoch auch Faktoren wie ein gutes und preiswertes öffentliches Nahverkehrsangebot, ein schönes Stadtbild oder Sauberkeit aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Bedeutung.

Freizeitmöglichkeiten und das Stadtbild wurden 2013 häufiger genannt als 2010

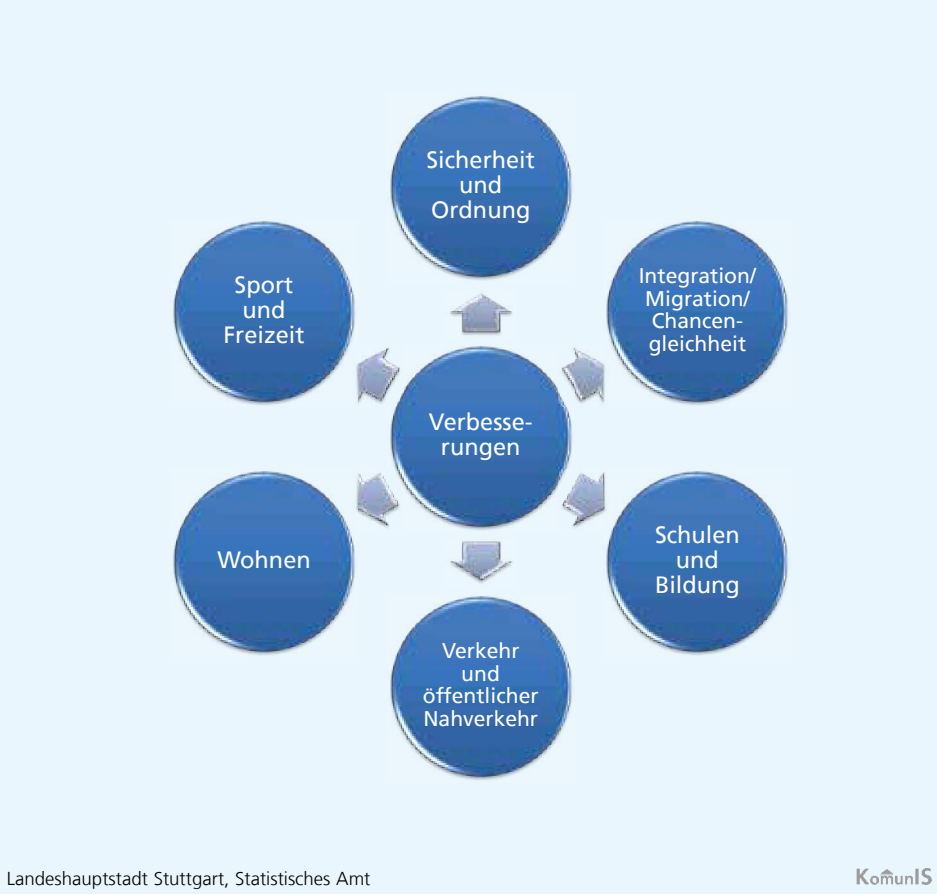
Vergleicht man die Nennungen in den einzelnen Kategorien der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 so fällt auf, dass sich die Verteilung der Nennungen verschoben hat. Eine Zunahme der Nennungen gab es in der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 unter anderem bei den Freizeitmöglichkeiten – hier haben alle zugehörigen Kategorien (beispielsweise öffentliche Treffpunkte, Kultur, Sport oder in Cafés und Kneipen gehen) offenbar an Bedeutung gewonnen. Auch das Stadtbild, wie beispielsweise eine ansprechende Architektur der Gebäude, hat ein höheres Gewicht für eine lebenswerte Stadt als noch vor zwei Jahren. Weniger Nennungen im Vergleich zur Jugendbefragung 2010/2011 entfielen auf das Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot oder die soziale Sicherung und Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen.

Dimensionen und Kategorien von Verbesserungspotenzialen

Die Verbesserungsvorschläge lassen sich sechs Dimensionen zuordnen

Welche Verbesserungspotenziale sehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für ihre Stadt? Die Antworten zeigen, dass ganz unterschiedliche Aspekte zu einer individuell wahrgenommen Verbesserung beitragen können. Die Verbesserungsvorschläge der Befragten für die Landeshauptstadt lassen sich sechs Schwerpunktbereichen zuordnen: „Sicherheit und Ordnung", „Integration/Migration/Chancengleichheit", „Schulen und Bildung", „Verkehr und öffentlicher Nahverkehr", „Wohnen" sowie „Sport und Freizeit" (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Dimensionen von Verbesserungsvorschlägen



Den sechs Dimensionen lassen sich insgesamt 31 Kategorien zuordnen

Die Dimension „Sicherheit und Ordnung" beinhaltet im Wesentlichen die Kategorien Sicherheit, Sauberkeit sowie Vor- und Nachteile eines Alkoholverbotes. Bei dem Thema „Integration/Migration/Chancengleichheit" handelt es sich in erster Linie um Aussagen zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund oder Handicap in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Zu der Dimension „Schulen und Bildung" werden Themen wie der Zustand und die Ausstattung der Schulen oder zukünftige Berufschancen zusammengefasst. Straßenverkehr, öffentlicher Personennahverkehr sowie Pro- und Contra-Argumente zum Bahnprojekt Stuttgart 21 sind Themen der Dimension „Verkehr". Der Bereich „Wohnen" umfasst die Verfügbarkeit und die Bezahlbarkeit von Wohnraum. Der Dimension „Sport und Freizeit" werden schließlich wieder verschiedene aktive und passive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten untergeordnet.

Nachfolgend werden, wie bereits beim Thema der lebenswerten Stadt, pro Dimension Zitate von formulierten Verbesserungsvorschlägen genannt, damit die Zuordnung von Nennungen zu einer jeden Dimension objektiv nachvollziehbar wird (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Zitate zur Illustration der Dimensionen von Verbesserungsvorschlägen

Dimension	Zitat
Sicherheit und Ordnung	„Mehr öffentliche Sicherheit, zum Beispiel durch Sicherheitspersonal auf der Königstraße abends und im Nahverkehr."
Integration/Migration/ Chancengleichheit	„Die Schulen und öffentlichen Einrichtungen sollten behindertengerechter ausgestattet werden, wie zum Beispiel mit einer Rolltreppe oder Ähnlichem und Ausländer sollten sich nicht ungerecht behandelt fühlen."
Schulen und Bildung	„Die Schulen sind in einem schlimmen Zustand […] alt, sanierungsbedürftig und auch die Ausstattung mit Lehrern lässt sehr zu wünschen übrig."
Verkehr	„Verbesserung des ÖPNVs (günstigere Preise und Nachtverkehr unter der Woche)! […] Verkehrslage sicherer machen."
Wohnen	„Wohnungsmarkt muss verbessert werden. Mietpreise dürfen nicht ins Unermessliche steigen. Auf eine Wohnung mit über hundert Bewerbern hoffen – das hat nichts mehr mit Gerechtigkeit zu tun!"
Sport und Freizeit	„Man sollte den Jugendlichen mehr Möglichkeiten bieten, ihre Freizeit besser und sinnvoller zu planen."

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Im Zuge der Analyse wurden auch bei der Frage nach den Verbesserungsvorschlägen den Dimensionen zugehörige empiriegeleitete Kategorien definiert. Wie häufig welche Aussagen zu den jeweiligen Kategorien im Hinblick auf Verbesserungsvorschläge gemacht worden sind und ob sie zwischen den beiden Befragungswellen an Bedeutung gewonnen oder verloren haben, lässt sich der Tabelle 5 entnehmen.

Die meisten Verbesserungsvorschläge werden zum öffentlichen Personennahverkehr gemacht

Der am häufigsten genannte Aspekt im Zusammenhang mit Verbesserungsvorschlägen für Stuttgart ist der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV). Diesbezüglich regen die Befragten unter anderem ein dichtes Nahverkehrsnetz mit hoher Taktfrequenz und durchgängigen Nachtfahrten mit einem ausgewogenen Preis-Leistungsverhältnis an. Verbesserungspotenziale sehen die Befragten auch im Bereich Sport und Freizeit: Hier treten die Veranstaltungen, öffentliche Sportmöglichkeiten und -anlagen sowie Einkaufsmöglichkeiten in den Vordergrund. Der prozentuale Anteil der Nennungen zu diesen Kategorien hat im Vergleich der beiden Befragungswellen deutlich zugenommen. Weitere Kategorien, zu denen besonders viele Verbesserungsvorschläge gemacht wurden, sind verfügbarer und in erster Linie für Jugendliche und junge Erwachsene bezahlbarer Wohnraum, sichere Straßen- und Fahrradverkehrswege sowie die Ausstattung an Schulen mit Lernmitteln.

Finanzielle Aspekte haben an Bedeutung gewonnen

Die Gegenüberstellung der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 zeigt, dass der finanzielle Aspekt für die Befragten offenbar an Bedeutung gewonnen hat, da zum bezahlbaren Wohnraum und zum Preissystem des ÖPNV in der aktuellen Befragung verhältnismäßig mehr Nennungen gemacht worden sind. Umgekehrt verhält es sich beispielsweise mit Themen wie der Ausstattung der Schulen, Integration/Migration/Chancengleichheit oder Sicherheit – hierzu wurden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich weniger Nennungen als zwei Jahre zuvor gemacht.

Tabelle 5: Dimensionen und zugeordnete Kategorien der Nennungen zu Verbesserungsvorschlägen

Dimension Kategorie	Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011[1]		Stuttgarter Jugendbefragung 2013[1]	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sicherheit und Ordnung	**241**	**10**	**185**	**7**
Sicherheit/Gewalt/Jugendkriminalität	137	6	85	3
Sauberkeit und Umwelt	87	3	73	3
Alkoholverbot Öffentlichkeit pro	11	1	21	1
Alkoholverbot Öffentlichkeit contra	6	0	6	0
Integration/Migration/Chancengleichheit	**104**	**5**	**33**	**4**
Integration/Migration/Chancengleichheit	104	5	33	4
Schulen und Bildung	**272**	**13**	**226**	**9**
Zustand Schulen	80	4	75	3
Berufschancen/Ausbildung/Jobs	54	3	50	2
Lehrer/-innen	19	1	22	1
Ausstattung Schulen	119	5	79	3
Verkehr	**1 102**	**39**	**1 222**	**46**
Auto/Stau/Parken/Straßen	94	3	92	4
Stuttgart 21 contra	121	5	53	2
Stuttgart 21 pro	87	2	30	1
Fahrradfreundlichkeit/ Radwege	56	1	101	4
Verkehr/öffentlicher Nahverkehr	372	15	473	18
ÖPNV Pünktlichkeit	40	1	62	2
ÖPNV Netzdichte und Taktung	126	5	133	5
ÖPNV Nachtverkehr/Nachtbus	125	5	127	5
ÖPNV Preis	81	2	151	5
Wohnen	**86**	**4**	**159**	**6**
Wohnungsangebot	24	1	56	2
Bezahlbarer Wohnraum	62	3	103	4
Sport und Freizeit	**539**	**29**	**704**	**28**
Einkaufsmöglichkeiten	27	2	69	3
Veranstaltungen/Freizeitmöglichkeiten	74	4	104	4
Grünflächen/Parks/Naherholung	59	3	78	3
Information über Veranstaltungen	39	2	29	1
Jugendhäuser/Jugendeinrichtungen	25	2	29	1
Kulturelle Möglichkeiten	55	3	47	2
Schwimmbäder/Freibäder/Badeseen	37	2	61	2
Spielplätze	13	0	19	1
Sportvereine/Sportangebote	29	2	27	1
Treffpunkte/Treffmöglichkeiten	88	4	124	5
Öffentliche Sportmöglichkeiten/-anlagen	93	5	117	5
Insgesamt	**2 344**	**100**	**2 529**	**100**

[1] Kombination aus Repräsentations- und Partizipationsmodell.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Demografische Merkmale der Personen, die Verbesserungsvorschläge formuliert haben

Welche Personen sind es, die Verbesserungsvorschläge für Stuttgart gemacht haben? Wie ist die demografische Zusammensetzung dieser Personengruppe? Setzt die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Bereich voraus?

Die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen setzt keine Unzufriedenheit voraus

Zur Analyse der demographischen Zusammensetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mindestens einen Verbesserungsvorschlag gemacht haben, werden die Geschlechtsverteilung sowie die Altersklassen 15 bis 17 Jahre und 18 bis 21 Jahre untersucht.[8] Hierbei zeigt sich, dass sich die Anzahl der Nennungen in einigen Kategorien zwischen den Geschlechter- und Altersklassen unterscheidet: Innerhalb der Dimension „Schule und Bildung" stammt der Großteil aller Nennungen von den 15- bis 17-jährigen weiblichen Befragten. In der Kategorie Berufschancen/Ausbildung/Jobs ist zwar kein Unterschied zwischen den Geschlechtern zu erkennen, jedoch werden die meisten Nennungen wie zu erwarten von der Altersklasse der 18- bis 21-Jährigen gemacht. Die Dimension „Verkehr" wird in den Kategorien Auto/Stau/Parken/Straßen, Fahrradfreundlichkeit/Radwege und den verschiedenen Aspekten des öffentlichen Personennahverkehrs klar dominiert von den Aussagen der 18- bis 21-Jährigen. Bei letzterem sehen vor allem die jungen weiblichen Erwachsenen Verbesserungspotenziale. Die Altersklasse der 18- bis 21-Jährigen ist auch bei den Nennungen in der Dimension „Wohnen" überproportional vertreten, was angesichts der altersabhängigen unterschiedlichen Lebenssituation der Befragten nicht verwundert. Weniger erwartbar ist die demographische Verteilung im Bereich „Sport und Freizeit": Während Verbesserungsvorschläge zum kulturellen Angebot für Jugendliche größtenteils von den 18- bis 21-Jährigen genannt werden, stammen die meisten Aussagen zu den Kategorien Grünflächen/Parks/Naherholung, öffentliche Sportmöglichkeiten/-anlagen und Treffpunkte/Treffmöglichkeiten von der jüngeren Altersklasse. Auch Geschlechterunterschiede sind zu erkennen: während der Sport (sowohl öffentliche Sportmöglichkeiten als auch Sportvereine) überwiegend von den jungen Männern thematisiert wird, formulieren zu den Kategorien Einkaufsmöglichkeiten, Information über Veranstaltungen und Treffpunkte/Treffmöglichkeiten vor allem die jungen Frauen Verbesserungsvorschläge.[9]

Ob die Formulierung von Verbesserungsvorschlägen Unzufriedenheit voraussetzt, kann den vorliegenden Daten nicht entnommen werden. Vergleicht man jedoch die Verbesserungsvorschläge mit der geschlossenen Frage nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen in Stuttgart[10] so fällt auf, dass der ÖPNV, zu dem die meisten Verbesserungsvorschläge gemacht worden sind, im Vergleich zu anderen Bereichen sehr gut bewertet worden ist. Daher kann von der Anzahl der Nennungen bestimmter Aspekte nicht auf die Zufriedenheit mit diesen geschlossen werden.

Der Zusammenhang zwischen Aspekten einer lebenswerten Stadt und Verbesserungspotenzialen

Die Problemsicht und Verbesserungspotenziale der Befragten können für identische Kategorien zusammengeführt werden

Welche Schlussfolgerungen lassen sich nun aus der Analyse der offenen Fragen ziehen? Im Folgenden werden die Dimensionen einer lebenswerten Stadt und der Verbesserungsvorschläge in Beziehung zueinander gesetzt. Zwar sind die Dimensionen aufgrund der unterschiedlichen Kategorienanzahl inhaltlich nur bedingt miteinander vergleichbar, im Falle einer identischen Dimension und Kategorie kann für die jeweilige Kategorie jedoch eine Zusammenführung der Problemsicht und Verbesserungspotenziale erfolgen.

Mobilität und Verkehr

Ein hohes Maß an Mobilität ist für die Befragten wichtig

Eine lebenswerte Stadt macht für die Befragten unter anderem ein möglichst hohes Maß an individueller Mobilität aus. Daher spielt der öffentliche Personennahverkehr für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine bedeutende Rolle. Vielfach wird von den Befragten in diesem Zusammenhang das Angebot an einem preiswerten ÖPNV durch vergünstigte Tarife für Schüler und Studenten angesprochen. Weitere Anregungen der Befragten zur Verbesserung der Mobilitätsbedingungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen betreffen den Aspekt der Taktung. Um die Mobilitätschancen zu verbessern, sollte darüber hinaus eine hohe Netzdichte gegeben sein. Bezüglich des Individualverkehrs wünschen sich die Befragten unter anderem einen sicheren Radverkehr bei gleichzeitiger Reduktion des Straßenverkehrs im Innenstadtgebiet. Als konkrete Verbesserungsvorschläge werden hier unter anderem der Ausbau und die Sanierung des Fahrradwegenetzes angesprochen.

Sport, Freizeit und Jugendkultur

Der öffentliche Raum soll zugänglicher werden

Sport, Freizeit und Jugendkultur haben eine große Bedeutung für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Darüber hinaus ist ihnen ein gutes Angebot an Einkaufsmöglichkeiten wichtig. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf zentrale Einrichtungen und Angebote für den allgemeinen, täglichen Bedarf wie Supermarkt und Tankstelle, Bank, verschiedene Ärzte oder Schulen. Zur „Konsumwelt" der jungen Menschen gehören unter anderem auch Diskotheken, Cafés, Kneipen und Kaufhäuser. Aber auch öffentliche Treffpunkte, wie beispielsweise Parks, haben bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen hohen Stellenwert. Daher sehen die Befragten das größte Verbesserungspotenzial im Bereich Sport und Freizeit bei den Freizeitangeboten im Allgemeinen, den öffentlichen Treffpunkten und Treffmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene sowie bei den öffentlichen Sportanlagen. Diesbezüglich besteht bei den Befragten der Wunsch, den öffentlichen Raum zugänglicher zu machen und bestehende Sportanlagen, beispielsweise in Schulen, durch längere Öffnungszeiten auch außerhalb organisierter Strukturen für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Arbeit, Schule und (Weiter-/Aus-)Bildung

Bildungs-, Aus- und Weiterbildungschancen sind unter anderem abhängig von der Ausstattung der Schulen

Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben mehrfach an, dass ein guter Schulabschluss eine notwendige Voraussetzung für eine gute Ausbildung und beruflichen Erfolg ist. Im Hinblick auf das Bildungssystem nennen die Befragten häufig eine gute und moderne Ausstattung mit Lernmitteln und kompetente Lehrkräfte. Aber auch die finanzielle Sicherheit, gemessen am Vorhandensein von Bildungschancen und einem großen Arbeitsplatz-, Bildungs-, Aus- und Weiterbildungsangebot gilt als ebenso wichtige Voraussetzung für eine lebenswerte Stadt. So schlagen die Befragten unter anderem eine Verbesserung der technischen und materiellen Ausstattung der Schulen vor. Eine Optimierung wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konkret auch hinsichtlich der Angebotspalette an Arbeits-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie in Bezug auf Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, etwa durch einen Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Sicherheit und Ordnung

Öffentliche Sicherheit und Ordnung haben Einfluss auf die Aufenthaltsqualität in der Stadt

Ein zentraler Aspekt einer lebenswerten Stadt ist für die Befragten das Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung. Dies gilt sowohl für ihr unmittelbares Wohnumfeld als auch für die Innenstadt. Öffentliche Sicherheit und Ordnung werden von den Befragten jedoch nicht nur als unerlässliche Voraussetzung eines geordneten menschlichen Zusammenlebens innerhalb der Stadt assoziiert, sondern auch mit ordentlichen Wohn- und Straßenverhältnissen. Mangelnde Beleuchtung, Verunreinigungen durch Müll oder fehlende soziale Kontrolle mindern nach Meinung der Befragten nicht nur die Aufenthaltsqualität, sondern auch die subjektive Sicherheit.

Integration, Migration und Chancengleichheit

Die Befragten haben moderne Vorstellungen von Lebensstil und Lebensführung

Bei der Analyse der Antworten auf die offenen Fragen ist darüber hinaus festzustellen, dass für die Befragten die kulturelle Vielfalt und eine Vielfalt von Lebensformen ein entscheidendes Merkmal einer lebenswerten Stadt ist. Viele Jugendliche und junge Erwachsene betrachten diese Vielfalt als Bereicherung für eine Stadt und als Teil eines modernen Lebensstils beziehungsweise moderner Lebenseinstellungen. Zudem zeigen sich auch hinsichtlich der Vorstellungen über Lebensformen und Lebensführung moderne Perspektiven: Die zunehmende Bedeutung der Metropolregion, die Offenheit für alternative Lebensentwürfe und der Wunsch nach Selbstentfaltung und Kreativität sind nur einige Beispiele hierfür. Für verbesserungswürdig halten die Befragten in diesem Zusammenhang die Offenheit und die Toleranz anderen Menschen gegenüber, sowohl im Berufsleben als auch im privaten Bereich. Wenn alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Status und Interessen in das öffentliche Leben integriert werden, können nach Meinung der Befragten Vorurteile abgebaut und das gesellschaftliche Miteinander gestärkt werden.

Wohnen

Bezahlbarer Wohnraum ist vor allem für Studierende von Bedeutung

Niedrige Mietkosten, wohnortnahe medizinische Versorgung, die Gestaltung der Wohngegend sowie die sozialräumlichen Quartierstrukturen sind die wichtigsten Aspekte in den Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu den Wohnbedingungen in Stuttgart. Bezüglich der Zukunftsperspektiven werden Innovation, Konkurrenzfähigkeit und Wirtschaftskraft sowie eine nachhaltige Stadtentwicklung genannt. Somit machen sie auch ökologische Rahmenbedingungen zur Voraussetzung einer lebenswerten Stadt. Im Bereich Wohnen wird von den Befragten in erster Linie das hohe Mietniveau in Stuttgart als verbesserungswürdig betrachtet. Gerade für Studenten, die das Elternhaus verlassen haben und ihre erste eigene Wohnung beziehen möchten, sind die Mietpreise nach Angaben der Befragten häufig nicht bezahlbar.

Fazit

Die Analyse der Antworten auf die offenen Fragen nach der lebenswerten Stadt und den Verbesserungsvorschlägen im Rahmen der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 und 2013 hat gezeigt, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen intensiv mit dem Leben in Stuttgart auseinandersetzen, indem sie zum einen konkrete Vorstellungen zu einer lebenswerten Stadt äußern und zum anderen ein breites Bewusstsein für Verbesserungspotenziale zum Ausdruck bringen.

Trotz der Vielfalt der Nennungen wurden in den beiden offenen Fragen einige identische Dimensionen und Kategorien genannt. Dies lässt darauf schließen, dass diese Themen für die Befragten Aspekte darstellen, die einerseits mit einem positiven subjektiven Wohlbefinden einhergehen und andererseits im Zusammenhang mit möglichen Verbesserungen der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation stehen.

2014 soll über Verbesserungen in Stuttgart aus Sicht der Befragten Resümee gezogen werden

Vier dieser zentralen Themen der offenen Fragen – Mobilität (Bahn, Bus, Rad etc.), Schule und Ausbildung, Sport, Freizeit und Jugendkultur sowie Jugendbeteiligung – bildeten die zentrale Grundlage für die Diskussionsveranstaltung mit dem Oberbürgermeister Fritz Kuhn am 15. Mai 2013 im Stuttgarter Rathaus. Rund 100 Jugendliche und junge Erwachsene, die an der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 teilgenommen haben, trugen dort ihre Vorschläge zu einer jugendfreundlicheren Stadt vor, die sie zuvor in vier Arbeitsgruppen erarbeitet haben. Diese sollen nun von der Stadtverwaltung geprüft werden. Darüber hinaus ist für das Jahr 2014 ein weiteres Treffen mit dem Oberbürgermeister geplant, bei dem über die Fortschritte in Stuttgart aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen diskutiert werden soll.[11]

Autorin:
Angelina Bartz
Telefon: (0711) 216-98554
E-Mail: angelina.bartz@stuttgart.de

1 Für weitere Informationen zur Konzeption und den Ergebnissen der Stuttgarter Jugendbefragung 2013: siehe Schöb (2013). Die Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011 finden sich in: Weßling (2011).

2 Die Stuttgarter Jugendbefragungen 2010/2011 und 2013 beinhalteten zum einen Teil identische Fragen und zum anderen Teil wurden unterschiedliche Themenschwerpunkte gesetzt.

3 Für weitere Informationen zur Rücklaufstatistik der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 siehe Schöb (2013).

4 Die inhaltsanalytische Auswertung bezieht sich auf die Antworten aller Befragten.

5 Die Codierung der Aussagen basiert auf der subjektiven Interpretation des Codierers.

6 MAXQDA ist eine Software für qualitative Datenanalyse.

7 Vgl. Mayring (2003).

8 Zu den folgenden Analysen wurden die Daten der Stuttgarter Jugendbefragung 2013 herangezogen.

9 Bei den Verbesserungsvorschlägen innerhalb der Dimensionen „Sicherheit und Ordnung" sowie „Integration/Migration/Chancengleichheit" gibt es keine relevanten Unterschiede zwischen den Geschlechter- und Altersklassen.

10 Die Frage lautet: Wie ist die Zufriedenheit mit folgenden Lebensbereichen hier in Stuttgart? Für die Analyse der Frage siehe Schöb (2013).

11 Weitere Informationen zur Diskussionsveranstaltung im Stuttgarter Rathaus finden sich online unter http://www.stuttgart.de/item/show/466797/1/3/505612? (Stand: 16.05.2013).

Literaturverzeichnis:

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Rupprecht, Roland (1993): Lebensqualität. Theoretische Konzepte und Ansätze zur Operationalisierung. Dissertation, Universität Erlangen-Nürnberg.

Schöb, Anke (2013): Jugendliche in Stuttgart. Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2013. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2013, S. 96-112.

Weßling, Katarina (2011): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Jugendbefragung 2010/2011. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2011, S. 112-138.

Zapf, Wolfgang (1984): Individuelle Wohlfahrt, Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Wolfgang Glatze/Wolfgang Zapf (Hrsg.): Lebensqualität in der Bundesrepublik – objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden. Frankfurt/New York: Campus.

Ihre Meinung ist gefragt!

11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2011 in der Gesamtschau

mit Beiträgen von:

Anke Schöb
Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2011

Michael Haußmann
Das kommunalpolitische Interesse der jungen Stuttgarter/-innen ist deutlich gestiegen

Jochen Gieck
- **Mobil ohne eigenes Auto**
- **Die Luftqualität im Wohnumfeld aus der Sicht der Bürger**
- **Lärmwahrnehmung der Stuttgarter Bevölkerung**

Katharina Weßling
Private Internetnutzung in der Stuttgarter Bevölkerung

Dr. Martin Schairer, Anke Schöb, Thomas Schwarz
Öffentliche Sicherheit in Stuttgart Ergebnisse der Bürgerumfragen von 1999 bis 2011

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Bürgerumfrage 2011
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2012

Katarina Weßling:
Ergebnisse der Stuttgarter Online-Jugendbefragung 2010/2011,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 4/2011, S. 112-132

Jochen Gieck:
Wer nutzt die Online-Option bei Befragungen?
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2012, S. 364-365

Michael Haußmann:
Kompaktinformationen zu den „Stuttgarter Wahldaten“ aktualisiert,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 10/2012, S. 328